Dienstag, den 15. Dezember 1931

Oplata pocztowa opłacona ryczałtem

Einzelnummer 15 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 343. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 4.—, wöchentlich Zloty 1.—; Ausland: monatlich Zloty 7.—, jährlich Zloty 84.—. Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

9. Jahrg.

Brest-Urteil erst Mitte Januar 1932.

Heute hält Staatsanwalt Rauze die Anklagerede.

Nach kurzer Unterbrechung werden heute wieder die Gerichtssitzungen im Brest-Prozeß aufgenommen. Der Prozeß geht jetzt in seine letzte Phase: es beginnen die Reden der Ankläger und der Verteidiger.

Heute spricht Staatsanwalt Rauze, worauf Staatsanwalt Grabowski zu Worte kommen wird. Die Anklagereden werden zwei Gerichtssitzungen in Anspruch nehmen.

Von seiten der Verteidigung wird als erster Rechtsanwalt Nowodworski, der Verteidiger des Angeklagten Dr. Pragier, sprechen; ihm folgt dann Rechtsanwalt Gralinski, der Verteidiger des Angeklagten Baginski und Sekretär des Gremiums der Verteidiger. Nachher werden sprechen die Rechtsanwälte: Honigwill, Nagorski, Sterling, Landau, Schurley usw.; als letzter wird, wie bekannt ist, Rechtsanwalt Berenson seine Verteidigungsrede halten. Die Verteidiger werden für ihre Ausführung mehr als 6 Gerichtssitzungen benötigen.

Da nach den Reden der Verteidiger bestimmt die Staatsanwälte erneut das Wort ergreifen werden, und dann wieder zur Entgegnung die Verteidiger und erst nachher die Angeklagten zu ihrem „letzten Wort" kommen werden, so ist es ausgeschlossen, daß vor Neujahr der Prozeß zu Ende sein kann. Der Sitzungssaal ist bereits bis zum 10. Januar 1932 freigehalten worden, vielleicht wird dieser Termin noch hinausgeschoben werden müssen.

Es wird behauptet, daß die Staatsanwälte die Anklage in vollem Umfange und allen Angeklagten gegenüber aufrechterhalten werden.

Die heutige Sejmsitzung.

Der automatisierte Sejm „erledigt" sämtliche Angelegenheiten — auch die wichtigsten und weittragendsten — mit einer Rekordschnelligkeit, die selbst den regierungstreuen Abgeordneten schon etwas unheimlich wird. Auch die Tagesordnung der heutigen Sejmsitzung, die um 10 Uhr vormittags beginnt, sieht eine erstaunliche Fülle von Regierungsprojekten bezüglich neuer Steuern vor, die von den Steuerkommissionen mit Blitzesschnelle abgefertigt wurden, und zwar über die neue Industriesteuer, die Lokalsteuer, die Immobiliensteuer, die Mietesteuer, die Notariatssteuer und die Elektrizitätssteuer. Außerdem sieht die Tagesordnung noch den Bericht der Kommissionen über den ukrainischen Antrag betreffs der Schließung des ukrainischen Gymnasiums, ferner die 1. Lesung einiger neuer Regierungsprojekte und schließlich noch die Dringlichkeitsanträge über die Wahlmißbräuche bei den letzten Revisionswahlen im Kreise Przemysl vor.

2824 Eisenbahner werden entlassen.

Im Zusammenhange mit den Sparmaßnahmen der Eisenbahnbehörden werden am heutigen Tage, dem 15. Dezember, 2824 Eisenbahner entlassen, davon 1108 aus der Wilnaer Direktion, 911 aus der Warschauer, 600 aus der Radomsker, 100 aus der Kattowitzer, 68 aus der Stanislawer, 30 aus der Danziger und 8 aus der Lemberger. Vor noch nicht langer Zeit hat unsere Regierung die Privatunternehmer „ermahnt", vor dem Winter keine Reduzierung der Arbeiter vorzunehmen. Aber staatliche Arbeiter, die setzt man jetzt mitten im Winter auf die Straße. Tausende von Menschen sind mit einem Schlage wieder arbeitslos geworden und dazu noch kurz vor Weihnachten.

Ueberfall auf eine Versammlung des Nationalen Klubs.

Während einer Versammlung des Nationalen Klubs in Oltarzewo bei Warschau drang plötzlich ein Stoßtrupp von etwa 15 bis 20 Personen in das Versammlungslokal, die Wohnung eines Gutsbesitzers, ein und begannen die Anwesenden mit Gummiknüppeln, Stöcken, Stangen, Revolverkolben usw. zu schlagen. Die Rowdys demolierten dann noch die Wohnung und zertrümmerten sämtliche Wohnungseinrichtungen. Auch der Gutsbesitzer wurde bis zur Bewußtlosigkeit geschlagen. Nach diesem Ueberfall entflohen die Banditen in Richtung Pruszkow.

Das darf man nicht lesen.

Das Innenministerium hat das Postdebut für das Buch „Das ist Polen" von Oleschna, das im Verlag von Georg Müller in München erschienen ist, verboten. Das Verbot wird damit erklärt, daß das Buch gegen den polnischen Staat gerichtet sei.

Was lehrt Deutschland?

Ursachen und Lehren des Lohnabbaudekrets.

Unter diesem Titel veröffentlicht die Wiener Arbeiter-Zeitung" einen lehrreichen Artikel, aus dem wir einige Stellen hervorheben:

Es gibt jetzt viele Feinde der Demokratie. Sie machen für all die Not und das Elend, die der Zusammenbruch des Kapitalismus hervorruft, die Demokratie verantwortlich. Es gibt auch innerhalb der Arbeiterklasse aller Länder viele, die von der Demokratie enttäuscht sind. Ist es doch noch überall die Demokratie auf der Basis der kapitalistischen Eigentumsverhältnisse, die von den kapitalistischen Klassen beherrschte und verfälschte Demokratie, die bürgerliche Demokratie. Aber allen denen, die den Wert der Demokratie, selbst der noch bürgerlichen Demokratie, unterschätzen, sollte Deutschland eine Lehre sein!

Bestünde in Deutschland noch die parlamentarische Demokratie, gäbe es dort noch keinen andern Gesetzgeber als den vom Volke gewählten, vor der ganzen Oeffentlichkeit beratenden und beschließenden, dem Volke verantwortlichen Reichstag, dann bliebe der deutschen Arbeiterklasse diese allgemeine Lohnsenkung erspart. Nur weil in Deutschland seit den unseligen Septemberwahlen 1930 die parlamentarische Demokratie nicht mehr besteht, nur weil dort nicht mehr der Reichstag die Gesetze gibt, sondern der Reichspräsident auf Antrag der Regierung sie dekretiert, nur deshalb ist dort ein Dekret möglich, das mit einem Schlage zwanzig Millionen Menschen die Löhne in unerhörtem Ausmaß kürzt. Die schlechteste, die bürgerlichste, die reaktionärste Demokratie — sie gibt der Arbeiterklasse immer noch mehr Möglichkeiten, ihre Löhne und ihre Rechte zu verteidigen, als die unbeschränkte Regierungsgewalt einer Diktatur, die, ohne jemanden zu fragen und fragen zu müssen, Millionen und aber Millionen mit einem Federstrich in verschärftes Elend stürzen kann. Die Notverordnung, die mit einem Federstrich alle Kollektivverträge, die gewerkschaftliche Kraft in vielen Jahren mühselig erstritten hat, für gekündigt erklärt, alle Löhne und Gehälter senkt, sie sagt den Arbeitern und Angestellten ganz Mitteleuropas: verteidigt die Demokratie! Ihr verteidigt damit eure Löhne und eure Rechte!

Wie ist das in Deutschland gekommen? Wie hat das deutsche Volk die Demokratie, die es im Sturme des November 1918 erobert hat, verloren und seine Löhne der Willkür einer unbeschränkten Regierungsgewalt preisgegeben?

Es war im September 1930. Das deutsche Volk wählte sein Parlament. Schon war schwere Wirtschaftskrise im Land. Erbittert über Not und Elend gingen Arbeiter und Angestellte zur Wahl. Millionen deutscher Arbeiter wählten kommunistisch. Millionen deutscher Arbeiter wählten nationalsozialistisch. So wurde ein Reichstag gewählt, mit einer großen kommunistischen Fraktion links und einer großen Hakenkreuzlerfraktion rechts. Ein Reichstag, in dem eine regierungsfähige Mehrheit nicht mehr zu bilden ist. Ein Reichstag, der seine Funktionen nicht mehr zu versehen vermag. So fiel die Macht, die nach der Verfassung der Reichstag ausüben soll, an den Reichspräsidenten und an die Reichsregierung.

Millionen deutscher Arbeiter haben kommunistisch gewählt. Sie glaubten, das sei revolutionär. Was haben sie in Wirklichkeit erreicht? Daß an die Stelle der parlamentarischen Demokratie der Absolutismus der Regierung getreten ist. Daß eine Regierung, deren Macht durch keinen arbeitsfähigen Reichstag mehr beschränkt ist, ihnen jetzt mit einem Federstrich die Löhne senken kann!

Millionen deutsche Angestellte haben nationalsozialistisch gewählt. Sie glaubten, das sei eine Tat für das deutsche Volk. In Wirklichkeit war es eine Tat für die Profite der Kapitalsmagnaten! Der Reichstag ist ausgeschaltet. Die parlamentarische Demokratie existiert nicht mehr. Im Dienst und unter dem Druck der Kapitalsmagnaten senkt jetzt eine von der parlamentarischen Kontrolle befreite Regierung die Lebenshaltung des ganzen deutschen Volkes!

Wäre die deutsche Arbeiterklasse einig, wären die deutschen Arbeiter und Angestellten vereint in einer großen Arbeiterpartei, dann gäbe es einen Reichstag mit einer sozialistischen Mehrheit! Dann gäbe es heute kein Lohn-

Eisenbahnunglück bei Rogow.

Schnellzug entgleist. — Achse des Güterwaggons hat sich gelöst. Die Zahl der Verunglückten noch nicht festgestellt.

Zu später Nachtstunde wurden wir davon in Kenntnis gesetzt, daß sich in der Nähe von Rogow, dem Ort, an welchem bereits mehrere zum Teil sehr schwere Eisenbahnunglücke geschahen, wiederum eine schreckliche Katastrophe ereignet hat, deren Ausmaße bis zum Schluß der Redaktion noch nicht bekannt waren, die aber mehrere Menschenopfer gefordert hat. In der Nacht verließ der Schnellzug Nr. 205 die Station Rogow in Richtung Krakau, als sich ungefähr 1 Kilometer hinter Rogow plötzlich eine Achse des Güterwaggons, der sich unmittelbar hinter der Lokomotive befand, löste. Im Nu stürzte der Waggon vom Damm und riß die Lokomotive sowie den Schlafwagen mit sich herunter, wobei die Waggons total zertrümmert wurden. Die anderen Waggons wurden durch den plötzlichen Anprall zum Teil ineinandergeschoben, zum Teil schwer beschädigt. An dem Orte ist bald nach der Katastrophe die Eisenbahn-Rettungshilfe eingetroffen, gleichzeitig sind aus Lodz, Koluszki und Rogow Sanitätsmannschaften mit Aerztepersonal eingetroffen, die unverzüglich die Rettung der Verunglückten begannen. Bald darauf trafen auch Vertreter der Untersuchungsbehörden mit Inspektor Nosek an der Spitze ein, um die Ursache des schweren Unglücks zu ermitteln. Der Güter- und Personenverkehr auf dieser Strecke mußte bis zur Räumung der Gleise unterbrochen werden. Näheres über dieses schreckliche Unglück konnte bisher nicht ermittelt werden.

Frankreichs Kampf gegen die Arbeitslosigkeit.

Bei der Debatte über die Arbeitslosigkeit erklärte Arbeitsminister Landry in der Deputiertenkammer, daß die amtliche Statistik diese Woche 104 000 gänzlich Arbeitslose, welche Unterstützung beziehen, ausweise. Die Gesamtzahl der gänzlich Arbeitslosen schätzt der Minister auf 300 000. Die Zahl der teilweise Beschäftigten schätzt er auf 2½ Millionen be ieiner Gesamtzahl von 6 800 000 Arbeitern. Die Lage, sagte der Minister, ist schlecht und wird von Woche zu Woche schlechter. Sie ist aber bei weitem nicht so schlecht wie z. B. in Deutschland, England oder in den Vereinigten Staaten. Die Regierung hat die Arbeitslosen-Unterstützung von 33 auf 50 Prozent erhöht und will sie in einigen Fällen noch erhöhen. Die Unterstützungsdauer, die von 120 auf 180 Tage erhöht wurde, wird noch verlängert werden können.

senkungsdekret in Deutschland! Mit der Lohnsenkung bezahlt die deutsche Arbeiterschaft ihre Spaltung — die Spaltung, die die Ursache ihrer Ohnmacht und damit die Ursache des Versagens der deutschen Demokratie ist!

Eindringlich mahnt Deutschland die Arbeiter und Angestellten der ganzen Welt: seid einig, einig, einig!

Aber noch eines muß man wissen, um das deutsche Lohnsenkungsdekret zu verstehen. Die Ereignisse in Deutschland wären unmöglich ohne das, was in England vor sich gegangen ist.

Das englische Pfund Sterling ist um ein Drittel entwertet. Der englische Arbeiter bekommt in Pfund Sterling ebenso hohen Lohn wie vor dem 20. September. Aber das Pfund Sterling ist seit dem 20. September um ein Drittel weniger wert. Die englische Kapitalistenklasse hat die Löhne aller englischen Arbeiter, die Gehälter aller englischen Angestellten ihrem wirklichen Werte nach um ein Drittel herabgesetzt, indem sie das Pfund Sterling auf zwei Drittel seines früheren Wertes sinken ließ.

In deutsche Mark umgerechnet, sind die Löhne der englischen Arbeiter und Angestellten um ein Drittel niedriger als vor dem 20. September. Daher kann die deutsche Industrie den Wettbewerb der englischen schwerer als früher bestehen.

Darauf antwortet die deutsche Reichsregierung mit ihrem Lohnsenkungsdekret. Hat die englische Regierung die Reallöhne der englischen Arbeiter durch die Entwertung des Pfunds gesenkt, so senkt die deutsche sie durch die Herabsetzung des Geldlohnes. Auf Kosten der Arbeiter hüben und drüben führen die englischen und die deutschen Kapitalisten ihren Konkurrenzkampf um den Weltmarkt.

So büßen die deutschen Arbeiter und Angestellten jetzt die Niederlage der englischen Arbeiterklasse!

Und die Arbeiter aller andern Länder werden die Niederlage der deutschen Arbeiterklasse büßen! Denn wenn in England und in Deutschland, in den beiden größten Industriestaaten Europas, die Löhne gesenkt werden, so wird die verschärfte Konkurenz dieser beiden Länder allen andern Industriestaaten gefährlich werden, so wird der Lohndruck auch in den andern Industriestaaten verstärkt werden.

Eindringlich zeigt es der kapitalistische Wettbewerb im Lohnabbau den Arbeitern der ganzen Welt: Jede Niederlage der Arbeiterklasse in einem Lande ist eine Gefahr für die Arbeiter und Angestellten aller Länder! Eindringlich mahnt Deutschland die Arbeiter der Welt zur internationalen Solidarität!

Auswirkungen des Hooverfeierjahres.

Paris, 14. Dezember. Am Dienstag ist die Halbjahreszahlung in Höhe von einer halben Milliarde Franken auf Grund des Kriegsschuldenabkommens mit Amerika fällig. Die französische Regierung wird diese Zahlung nicht leisten, da bekanntlich die amerikanische Regierung den Schuldnerländern mitgeteilt hat, daß sie an der Aussetzung der Schuldenrückzahlung in Erwartung der baldigen Annahme des Hoover-Planes durch den amerikanischen Kongreß keine Kritik üben werde.

London, 14. Dezember. Wie von zuständiger Seite verlautet, hat es die englische Regierung nicht für nötig befunden, sich wegen der Aussetzung der Kriegsschuldenrückzahlung an Amerika mit der Washingtoner Regierung in Verbindung zu setzen. Man rechnet in London damit, daß der amerikanische Kongreß den Hoover-Plan im Laufeder nächsten Woche annehmen werde, und vertritt die Ansicht, daß eine „Nichterfüllung der englischen Verpflichtungen" unter diesen Umständen nicht in Frage komme.

Die Schweiz kündigt deutsch-schweizerischen Handelsvertrag.

Bern, 14. Dezember. Der schweizerische Bundesrat hat beschlossen, den Handelsvertrag mit Deutschland am 18. Dezember 1931 zum 4. Februar zu kündigen.

Verfolgung der Arbeiterpresse in Danzig

Ein Danziger Gericht verurteilte den Redakteur der „Danziger Volksstimme" Erich Brost und den Werbeleiter Bruno Ewert zu je vier Monaten und den Geschäftsführer Anton Fooken zu sechs Monaten Gefängnis.

Alle drei waren angeklagt, in den Tagen des Verbots der „Danziger Volksstimme" Ersatzblätter, und zwar die „Allgemeine Rundschau" und die „Elbinger Freie Presse" herausgegeben zu haben. Tatsächlich existierte die „Allgemeine Rundschau" schon lange vor dem Verbot der „Volksstimme". Als dann auch die „Allgemeine Rundschau" verboten wurde, kam die sozialdemokratische „Elbinger Freie Presse" in Danzig in den Zeitungshandel. Das Gericht stellt sich auf den Standpunkt, daß in diesen beiden Zeitungen strafbare Ersatzblätter zu erblicken seien.

Das haarsträubende Urteil beleuchtet wieder einmal die skandalösen Zustände, wie sie in Danzig unter der von den Nazis gestützten Ziehm-Regierung eingerissen sind.

Ein flüchtiger Bankdirektor verhaftet.

Wien, 14. Dezember. Nach einer Meldung aus Lissabon wurde dort am Sonnabend der frühere Direktor der Kreditanstalt Fritz Ehrenfest auf Grund eines österreichischen Steckbriefes von der Hafenpolizei verhaftet, als er sich an Bord eines Ueberseedampfers begeben wollte. Eine Auslieferung Ehrenfests dürfte kaum in Frage kommen, da er nur wegen fahrlässigen Bankerotts verfolgt wird, auf das sich das portugiesisch-österreichische Auslieferungsabkommen nicht erstreckt.

Sicherheit und Abrüstung.

Gröner über Deutschlands Heermacht und Abrüstungswillen.

Berlin, 14. Dezember. Reichswehrminister Gröner gewährte einem Vertreter eines amerikanischen Korrespondenzbüros ein Interview, in dem er sich mit den Fragen der Abrüstung befaßte.

Auf die Frage, ob man den sogenannten Wehrverbänden — Stahlhelm, Reichsbanner, SA. — als personellen Faktor des deutschen potentiel de guerre einen militärischen Wert als Reserve der Reichswehr beimessen könne, erwiderte der Minister, die Behauptung von einem miliärischen Wert der Verbände sei eine Legende. Dr. Gröner führte weiter aus: Der militärische Wert kann nur auf sorgfältiger militärischer Schulung und Waffenübung beruhen. Beide Voraussetzungen fehlen beiden deutschen Wehrverbänden, sind dagegen z. B. bei den polnischen Wehrverbänden vorhanden. Deutschland kennt keine militärische Jugendausbildung wie die Nachbarstaaten. Die sportliche Betätigung der deutschen Wehrverbände hat mit militärischer Ausbildung nichts zu tun, sonst müßte auch jeder Turnverein und jeder Ausflug der Schuljugend ins Geländer zum potentiel de guerre jedes betreffenden Landes zu rechnen sein. Den deutschen Wehrverbänden fehlt es außerdem an Waffen jeder Art. Mein rücksichtsloser Kampf gegen jede parteipolitische Beeinflussung der Reichswehr ergibt sich gerade daraus, daß jede Vermischung der Wehrmacht mit den parteipolitisch und weltanschaulich untereinander in scharfem Gegensatz stehenden Wehrverbänden auch die staatlichen Machtmittel innerlich schwächen und zersetzen würde. Daher unterhält die Reichswehr keine Beziehungen zu irgendeinem Wehrverband.

Auf die Frage nach dem militärischen Wert der deutschen Zivilflugzeuge und der französischen Forderung auf Schaffung einer Völkerbundsluftflotte erwiderte der Reichswehrminister u. a.: Der Präsident der französischen Luftfahrtkommission Oberst Brocard, der im Kriege selbst ein bekannter Jagdstaffelführer war, hat vor einiger Zeit in der französischen Kammer über die Frage eines Umbaues von Handelsflugzeugen in Kriegsflugzeuge erklärt: „Aber vergessen Sie nicht, um dies zu tun, muß man die Geschwindigkeit des Flugzeugs vermindern, seinen Rumpf nach allen Seiten verändern, seine Steigfähigkeit vermindern und damit das ganze Flugzeug viel verletzbarer gestalten. Wenn ich die Ehre hätte, Piloten zu kommandieren, die gegen eine derartige umgewandelte Handelsluftfahrt zu kämpfen hätten, so wäre dies eine prachtvolle Sache". Aber selbst, wenn ein solcher Umbau theoretisch möglich wäre, was bedeutet die geringe Anzahl derartiger umgebauter deutscher Flugzeuge gegen die französische Militärluftflotte, die nach den Worten des französischen Luftfahrtministers über 2809 Flugzeuge ohne Reservebestände umfaßt. Die von Deutschland beantragte gänzliche Abschaffung der Militärluftfahrt und das Verbot des Bombenabwurfs aus Flugzeugen aller Art für alle Mächte wären die wirksamsten Mittel, um die Offensivkraft der neuzeitlichsten Kriegswaffe zu brechen und die Bevölkerung vor den Gefahren des Luftkrieges zu schützen. Bezüglich der Aufstellung einer eigenen militärischen Exekutivmacht des Völkerbundes brauche ich nur auf die jetzigen Vorgänge in der Mandschurei hinzuweisen, um die Schwierigkeiten dieses Problems aufzuzeigen. Eine Völkerbundsstreitmacht, die lediglich ein Vollzugsorgan der militärisch stärksten Staaten darstellt, würde dem Grundsatz der Gleichberechtigung ins Gesicht schlagen und die kleinen Staaten wehrlos der Machtpolitik der hochgerüsteten Staaten ausliefern.

Ueber die Frage der Sicherheit Deutschlands und seine grundsätzliche Stellungnahme zum Abrüstungsproblem erklärte der Minister weiter: Deutschlands Unsicherheit ergibt sich aus dem gewaltigen Unterschied zwischen den Rüstungen der Nachbarstaaten und der eigenen Entwaffnung. Jenseits der Grenzen sieht der Deutsche: Militärluftflotten, gewaltige Geschwader an Kampfwagen, Massen von schwerer Artillerie und andere Kriegswerkzeuge, die Deutschland alle verboten sind. Jenseits der deutschen Grenzen stehen die Heere, die auf dem Prinzip der allgemeinen Wehrpflicht aufgebaut sind. Die Deutschland aufgezwungene Wehrorganisation der kleinen Berufswehrmacht erlaubt weder das Ansammeln militärischer Reserven noch die Bereitstellung von Reservematerial. Während die Nachbarstaaten ihre Grenzen durch neuzeitliche Befestigungen mit ungeheurem Geldaufwand sperren, darf Deutschland an der Ost- und Südgrenze keine Befestigung anlegen und mußte an der Westgrenze beiderseits des Rheins eine entmilitarisierte Zone einrichten. Dasselbe Mißverhältnis der militärischen Stärke besteht auch in der Seerüstung: während das deutsche Deplacement für die jetzt viel genannten Ersatzbauten unserer veralteten Linienschiffe auf 10 000 Tonnen beschränkt wurde, gelten für die capital ships anderer Seemächte 35 000 als Höchstdeplacement. U-Boote, Flugzeugträger und Marineflugzeuge sind Deutschland verboten. Die deutsche Gesamttonnage beträgt nur 125 000 Tonnen, gegenüber der Tonnage Englands von mehr als einer Million Tonnen, Japans von 800 000 Tonnen, Frankreichs von etwa 650 000 Tonnen. Frankreich baut in jedem Jahre 50 000 Tonnen neue Kriegsschiffe, in drei Jahren also mehr als **das gesamte** Deplacement der deutschen Flotte beträgt.

Aus diesem Unterschied von Recht und Macht und aus den feierlichen Verpflichtungen der Siegermächte, dem deutschen Beispiel in der Abrüstung zu folgen, **ergeben** sich die Grundsätze der deutschen Abrüstungspolitik, **die** zusammengefaßt lauten: Gleichberechtigung, Gleichheit **in der** Abrüstung und gleiche Sicherheit für alle Völkerbundsmitglieder. **„Sicherheit durch Abrüstung" und nicht „erst Sicherheit, dann Abrüstung"**, heißt die Parole für die Abrüstungskonferenz von 1932 und für die Gesundung der Welt in wirtschaftlicher, politischer und moralischer Hinsicht.

Hindenburg soll nach Washington eingeladen werden.

Washington, 14. Dezember. Der Abgeordnete Collins forderte in einer Rede im Repräsentantenhaus den Präsidenten Hoover auf, Reichspräsident von Hindenburg sofort zu einem Besuch in Washington einzuladen. Deutschland sei bisher von den Vereinigten Staaten „nebensächlich" behandelt worden. Falls Hindenburg nicht in der Lage sei, der Einladung Folge zu leisten, sollte er einen Vertreter entsenden.

Collins kritisierte die Annahme des Pariser Standpunktes in der deutschen Frage durch den Präsidenten Hoover heftig und wies darauf hin, daß Deutschland in der europäischen Politik die wichtigste Rolle spiele und der Mittelpunkt der Kreditkrise sei. Mit bitteren Worten wandte sich Collins dagegen, daß die Washingtoner Regierung den Deutschen nicht die gleiche Gelegenheit zur Darlegung ihres Standpunktes gegeben habe, wie den Franzosen: „Warum hat Hoover den deutschen Standpunkt zurückgewiesen, warum hat er das Vorhandensein dieser edlen Nation, die 28 v. H. unserer Bevölkerung stellt, unbeachtet gelassen?".

Die Reparationskonferenz in Basel.

Basel, 14. Dezember. Der beratende Sonderausschuß hat heute vormittag die Aussprache über die Einwirkungen der Reparationszahlungen auf die Weltwirtschaftslage fortgesetzt und abgeschlossen. In der Nachmittagsitzung wurde insbesondere über den Sturz der Preise im Verhältnis der Kaufkraft des Goldes und über die andauernde Steigerung der Zolltarife gesprochen.

Wie verlautet, hat das holländische Ausschußmitglied Colijn in seinem Bericht über die störenden Wirkungen der politischen Zahlungen, die Einwirkung der Reparationen auf die Weltwirtschaftskrise außerordentlich klar und eindrucksvoll geschildert. Er betonte u. a., daß verschiedene Staaten in steigendem Maße durch die infolge der Reparationszahlunge nnotwendig gewordene Steigerung des deutschen Exports zu Abwehrmaßnahmen gezwungen worden seien. Das ganze System habe zu einer empfindlichen Störung des Güteraustausches zwischen den Ländern und damit des gesamten Weltwirtschaftshandels geführt. Colijn behandelte das Problem ebenso freimütig und offen wie seinerzeit im Wirtschaftsausschuß der Völkerbundsversammlung im September d. Js., wo seine Ausführungen über dasselbe Thema ebenfalls sehr stark beachtet worden sind. Seine Darlegungen bewegten sich auf derselben Linie wie damals. Die Entwicklung der letzten Monate hat die Richtigkeit seiner damaligen Ausführungen und Warnungen nur bestätigt.

Die Diskussion, an der sämtliche Mitglieder des Ausschusses teilnahmen, bewegte sich auf sehr beachtlicher Höhe. Das Problem wurde eingehend nach den verschiedensten Richtungen eingehend erörtert. Auch der französische Vertreter konnte sich den von Colijn eingebrachten Argumenten nicht ganz entziehen. Er meinte lediglich, daß der Einfluß der politischen Zahlungen auf das Wirtschaftsleben nicht so beträchtlich sei, wie es von anderen Sachverständigen angenommen würde. Die Tatsache einer Funktionsstörung durch die Reparationen hat aber auch der französische Vertreter nicht mehr bestritten.

Morgen wird die Lage der Reichsbahn zur Sprache kommen. Von der Reichsbahngesellschaft ist Direktor Homberger mit einigen Sachreferenten in Basel eingetroffen. Diese arbeiten heute ein Memorandum aus, das morgen dem Ausschuß vorgelegt werden wird. Nach Behandlung dieser Frage ist dann der Tatbestand über die deutsche Wirtschafts- und Finanzlage aufgenommen und der Weg zu den Schlußfolgerungen frei. Am Dienstag nachmittag oder am Mittwoch dürfte die Frage der Ernennung eines Komitees von Berichterstattern akut werden.

Tagesneuigkeiten.

Schlechtes Vorfeiertagsgeschäft im Handel

Die kaufmännischen Kreise klagen allgemein über die Handelsumsätze in der gegenwärtigen Vorfeiertagszeit, die im Verhältnis zu den anderen Jahren auf der ganzen Linie einen wesentlichen Rückgang aufweisen. In den Spielwarengeschäften, in denen sonst vor den Weihnachtsfeiertagen ein äußerst lebhafter Betrieb geherrscht hat, mangelt es in diesem Jahre an Kauflustigen. Auch die Kaufleute der Damen- und Herrenkonfektion, der Galanteriewaren und Papierwaren, die vor den Weihnachtsfeiertagen meist größere Umsätze machten, stellten in diesem Jahre einen wesentlichen Rückgang der Umsätze fest.

In den Lebensmittel- und Delikatessengeschäften sind die Umsätze im Verhältnis zu den anderen Jahren ebenfalls um gegen 50 Prozent zurückgegangen. Die Steuerbehörden nicht nur in Lodz, sondern im ganzen Lodzer Steuerbezirk, sind durch die niedrigen Umsätze im Handel beunruhigt, da die durch die Steuereinschätzungen vorgesehenen Umsätze im Durchschnitt nicht zur Hälfte erreicht werden dürften. Es muß hierbei hervorgehoben werden, daß auch die Umsätze im Handel mit Manufakturwaren, Schuhwerk usw. so wesentlich zurückgegangen sind, daß die Kaufleute, die meist auf ein gutes Weihnachtsgeschäft gerechnet haben, in eine äußerst schwierige Lage zum Jahreswechsel geraten werden. Viele Kaufleute wissen nicht, wo sie das Geld zum Auskauf der Patente, der Bezahlung der Miete und die Gehälter an die Angestellten hernehmen sollen. Der bedeutende Rückgang der Umsätze auch im Handel ist entschieden auf die allgemeine Arbeitslosigkeit sowie auf die Herabsetzung der Beamtengehälter sowie der Arbeitslöhne zurückzuführen. (a)

Eine Abordnung der städtischen Angestellten im Innenministerium.

Am Sonnabend begab sich eine Abordnung des Verbandes der städtischen Angestellten und des Angestelltenverbandes der gemeinnützigen Anstalten nach Warschau, um dagegen zu intervenieren, damit den städtischen Selbstverwaltungen der Kommunalzuschlag nicht abgezogen wird, die Beförderungen wieder eingeführt werden und das Gesetz vom Jahre 1925 bezüglich der Angleichung der Gehälter der städtischen Angestellten an die Bezüge der Staatsbeamten novellisiert wird. Die Abordnung wurde vom stellvertretenden Innenminister Korsak empfangen. Die Abordnung fragte auch an, ob das Ministerium gegen die Auszahlung des rückständigen Wohnungszuschlags durch den Lodzer Magistrat für die niedrigeren Kategorien Schwierigkeiten machen werde. Der Vizeminister erwiderte, daß Schwierigkeiten nicht gemacht würden, wenn die Stadt für diesen Zweck vorgesehene Kredite besitze. Hinsichtlich der Auszahlung des 13. Gehalts erwiderte der Vizeminister, daß das Ministerium auch hier nichts dagegen einzuwenden habe, wenn das Stadtbudget einen Ueberschuß aufzuweisen habe. Nach der Rückkehr der Abordnung nach Lodz fand eine Sitzung des Vollzugsausschusses statt, in der beschlossen wurde, ein Rundschreiben an alle Abteilungen zu erlassen und diese aufzufordern, bei den Magistraten entsprechende Schritte zu unternehmen. (p)

Nach der Volkszählung.

Das Büro des Hauptzählungskommissars ist gegenwärtig damit beschäftigt, das von den Kommissaren abgelieferte Zählungsmaterial nachzuprüfen. Bei Feststellung irgendwelcher Mängel werden diese an Ort und Stelle ergänzt. Es konnte auch vorkommen, daß Personen bei der Volkszählung übergangen worden sind, was vom Zählungsbüro schon schwer nachgeprüft werden kann. An alle Einwohner von Lodz, die durch irgendeinen Fehler vielleicht nicht mitgezählt worden sind, ergeht daher die Aufforderung, dies im Büro des Hauptzählungskommissars, Narutowicza 2, zu melden. Die Meldungen können täglich von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends erstattet werden.

Zeitungskonfiskation.

Gestern wurde die in Lodz verbreitete Tageszeitung „Kurjer Polski" auf Anordnug der Stadtstarostei konfisziert.

Artilleriescharfschießen bei Lodz.

Am Donnerstag, den 17. Dezember d. J., wird das 4. schwere Artillerieregiment in der Zeit von 9 bis 13 Uhr auf dem Abschnitt der Dörfer Gatka Stara, Starowa Gura, Konstantynt, Grodzisko, Kalinko, Modlica und Rzgow Scharfschießen abhalten. Während der bezeichneten Zeit ist der Zutritt zu den genannten Ortschaften verboten. Sämtliche Wege zu und zwischen den bezeichneten Ortschaften werden während des Scharfschießens für den Verkehr gesperrt. Außerdem warnen die Militärbehörden die Bevölkerung davor, eventuell aufgefundene Zünder oder Geschoßhülsen zu besichtigen oder gar mit nach Hause zu nehmen, da dies mit Gefahr verbunden ist. (a)

Den Hauswächter verprügelt.

Der Hauswächter des Hauses Napiurkowskiego 51 Szczepan Michalak, 50 Jahre alt, begann beim Oeffnen des Haustores wegen des zu geringen Schließgeldes mit in der Nacht heimkehrenden Hausbewohnern einen heftigen Streit, der in eine wüste Schlägerei ausartete. Die Hausbewohner verprügelten den Hauswächter so empfindlich, daß zu ihm ein Arzt der Rettungsbereitschaft gerufen werden mußte. (a)

Schlimme Folgen einer Wettfahrt.

Der Polnastraße 8 wohnhafte Sandfuhrmann Antoni Boruta veranstaltete in der Granicznastraße mit einem anderen Sandfuhrmann eine tolle Wettfahrt, die mit schlimmen Folgen endete. Beide Wagen gerieten in der tollen Fahrt aneinander und wurden bei dem Zusammenstoß erheblich beschädigt. Hierbei wurde Boruta zu Boden geschleuder, so daß er schwere Verletzungen erlitt. Er mußte mit dem Rettungswagen in ernstem Zustande in ein Krankenhaus überführt werden. (a)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

J. Koprowski, Nowomiejska 15; S. Trawkowska, Brzezinska 56; M. Rozenblum, Srodmiejska 21; M. Bartoszewski, Petrikauer 95; J. Klupt, Kontna 54; L. Czynski, Rzgowska 59.

Sonderbare Strafe für eine Klatschbase.

Die Tür mit Brettern vernagelt.

Zwischen dem in der Lißnerstraße 34 wohnhaften Ludwik Marcinkowski und seiner Nachbarin Sophie Przybylski herrschte bereits seit längerer Zeit Unfrieden. Die mit einer scharfen Zunge ausgerüstete Przybylska setzte ihrem Nachbarn durch üble Nachreden fortgesetzt zu. Dieser beschloß daher, durch einen üblen Streich an ihr Rache zu nehmen. In der Nacht vernagelte er die Eingangstür zu der im ersten Stockwerk gelegenen Wohnung der Przybylska mit Brettern, so daß die Frau am nächsten Morgen nicht aus ihrer Wohnung gelangen konnte. In der Befürchtung des Spottes der Nachbarn, rief die Eingeschlossene nicht um Hilfe und wartete geduldig, bis am Abend ein Bekannter zu Besuch kam und die Wohnungstür von Außen durch Entfernung der vernagelten Bretter wieder öffnete. Die Przybylska erstattete gegen ihren böswilligen Nachbarn Anzeige bei der Polizei wegen Freiheitsberaubung. (a)

Einem Diebestrick zum Opfer gefallen.

Die 15jährige Jadwiga Rutkowska, Niecala 10, sollte gestern ein Paket mit Ware im Werte von 120 Zloty zu einer Kundin in der Petrikauer Straße abtragen. In der Nähe der Narutowicza wurde sie von einem Manne angesprochen, der sie bat, nach der Petrikauer Straße 59 zwei Flaschen Wein abzutragen. Das Mädchen erklärte sich damit einverstanden. Da sie aber beide Pakete nicht tragen konnte, schlug ihr der Mann vor, ihm das Paket zu lassen, wofür er ihr einen wertvollen Ring geben werde. Wenn sie den Auftrag erledige, sollten die beiden Gegenstände wieder ausgetauscht werden. Da das Mädchen unter der bezeichneten Adresse den Empfänger des Weins nicht finden konnte, kehrte sie zur Stelle zurück, an der sie den fremden Mann verlassen hatte, dieser war aber längst verschwunden. Jetzt erst bemerkte sie, daß sie einem Betrüger zum Opfer gefallen ist. Es stellte sich denn auch heraus, daß der Ring vollkommen wertlos ist. (p)

Die Flucht aus dem Leben.

In ihrer Wohnung in der Kamiennastraße 3 versuchte sich gestern die 43jährige Ryfka Rosen durch Einnahme einer größeren Menge Sublimat das Leben zu nehmen. Zum Glück wurde die Verzweiflungstat von Angehörigen bemerkt. Die Lebensmüde wurde dem Radogoszczer Krankenhause zugeführt. — Der 43jährige Einwohner von Orekow, Michal Monka, nahm gestern in der Wartehalle der elektrischen Zufuhrbahnen am Baluter Ringe in selbstmör-

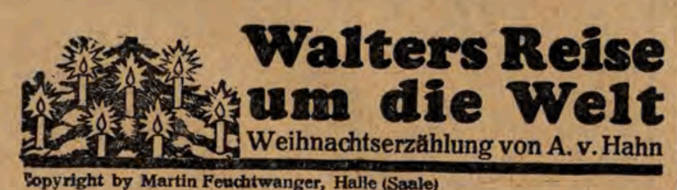
Unser Weihnachtspreisrätsel.

Das von der „Lodzer Volkszeitung" diesmal gewählte Weihnachtspreisrätsel wird zweifellos wiederum vielen Lesern und Freunden unseres Blattes geistige Anregung bieten und ihnen wohl auch einige Anstrengung bereiten. Um die sonst immer überaus eifrigen Rätsellöser zu größerem Eifer anzuspornen, hat die „Lodzer Volkszeitung" diesmal 25 Preise ausgesetzt, die unter den Einsendern richtiger Auflösungen zur Verlosung gelangen werden. Die Preise bestehen aus wertvollen Büchern, Weihnachtstüten, Kinokarten usw. Da das Ergebnis der Preisverteilung schon am kommenden Sonntag bekanntgegeben werden soll, müssen Rätselauflösungen bis Sonnabend, 4 Uhr nachmittags, in die Geschäftsstelle unseres Blattes eingesandt werden.

Wir veröffentlichen unsere Weihnachtspreisaufgabe, ein Silbenrätsel, noch einmal, und bitten dieses als Grundlage für die Auflösung zu nehmen, da am Sonntag Druckfehler unterlaufen sind, die die Auflösung eventl. erschweren könnten. Das Silbenrätsel besteht aus nachstehenden Silben:

bac ber bus cha e el elf en es iam ge
grab hu in in ka leg li lo ma mo na nal
nim no no po qui ret rheu rod sekt si statt
ta tar te te tern tion u vem wal

Aus diesen Silben sind 16 Wörter mit folgender Bedeutung zu bilden: Kampfplatz, Kerbtier, Krankheit, üppiges Fest, ein lieber Ort für Waisen, Untersuchung, italienische Stadt, Hausvogel, männlicher Eigenname, amtlicher Schreiber, Taschenspielerei, Vogel, Geist oder Zahl, Monat, Buhlerin und Versmaß. Sind diese Wörter richtig zusammengestellt, so ergeben die Anfangsbuchstaben, von oben nach unten gelesen, und die Endbuchstaben, von unten nach oben gelesen, einen von der „Lodzer Volkszeitung" ihren Lesern fast täglich vorgelegten Wunsch.



[3

Eine Reise um die Welt zu machen, wie sein vielbewunderter Held Harry Thomsen, das war bisher sein kühnster Traum gewesen.

Aber Walter versank nicht unter den Eisschollen. Das Geschrei der Kinder hatte zwei vorübergehende Männer herbeigerufen, welche die Gefahr mit raschem Blick übersahen. Schnell hatten sie einen kleinen, am Ufer liegenden Kahn, auf dem Eis bis an die Stelle der Gefahr geschoben. Dort hatte sich der eine bis an das Fahrzeug begeben und Walter gerade in dem Augenblick erfaßt, als ihm die Besinnung schwand.

Da sich Walters Hände fest in das Haar des kleinen Mädchens eingekrallt hatten, gelang es dem Manne, beide Kinder in den Kahn zu ziehen, worauf der andere Mann den Kahn wieder auf das Eis heraufschob und ans Ufer schleifte. Eine große Menschenmenge war zusammengeströmt. Alles umringte die Geretteten; jeder wollte den mutigen Knaben sehen, dessen Heldentat die anderen Kinder jetzt in beredten Worten schilderten. Ein Arbeitsmann unter den Zuschauern hatte Branntwein bei sich. Er gab ihn willig her, und die Helfer flößten den bewußtlosen Kindern davon ein, und netzten ihnen Puls und Schläfe damit.

Walter kam bald wieder zu sich, und war so munter, als sei ihm nichts geschehen. Auch das kleine Mädchen gab noch schwache Lebenszeichen von sich. Man schaffte die Kleine gleich nach der elterlichen Wohnung hin, die sich in dichtester Nähe befand. Der ganze Zug der neugierigen Gaffer strömte mit.

Walter hatte inzwischen sein Ränzel wieder aufgenommen, und stand jetzt frierend am Ufer allein. Er überlegte, was er jetzt machen solle. Die Schule war bereits versäumt, und in den nassen Kleidern konnte er auch nicht hingehen. Wenn er aber in diesem Aufzug nach Hause kam, gab es sicher ein böses Nachspiel für ihn, weil er den Weg zur Schule nicht direkt genommen.

Da er aber heftig fror, entschloß er sich doch, nach Hause zurückzukehren. So schnell, als es seine Ermattung zuließ, eilte er durch die Anlagen.

„Mutter ist jetzt im Schlafzimmer beim Ankleiden, und Vater sicherlich schon fortgegangen", überlegte er. Liese, die Köchin, aber war verschwiegen. Wenn es ihm gelang, von den Eltern unbemerkt ins Haus zu kommen, konnte er schnell die Kleider wechseln, und vielleicht noch zum Empfang des Zeugnisses zurechtkommen.

Und es glückte ihm wirklich, unbemerkt ins Haus und in seine Stube im oberen Stockwerk zu gelangen. Freilich ließ er eine lange, feuchte Spur im Flur und auf der Treppe zurück, aber er wollte sich recht beeilen, und konnte das Haus schon wieder verlassen haben, ehe man das bemerkte.

Rasch zog er die nassen Kleider aus und stopfte sie, zu einem Bündel zusammengewickelt, hinter den Ofen. Dort mochten sie liegenbleiben, bis er Liese ins Vertrauen gezogen hatte.

Dann zog er sich von unten herauf trocken an. Ach, wie das wohltat, wie das angenehm war! Er mußte jetzt ganz tief Atem holen und lange, lange gähnen, um das Behagen ordentlich durchzukosten. So anhaltend gegähnt hatte er in seinem ganzen Leben noch nicht. Es war, als wenn er einen endlosen Luftstrom in sich hineinziehen müßte! Es hatte ihn doch angegriffen — das fühlte er jetzt. Einen einzigen Augenblick wollte er sich doch auf das Bett hinstrecken, und solange ruhen, bis das Zittern in seinen Gliedern nachgelassen hatte.

O wie wohl, wie wohl war ihm nun! So hätte er sein ganzes Leben liegen und sich nur ausruhen mögen.

Was wohl der Vater dazu sagen würde, wenn er das Geschehene erfuhr? Sicher setzte es barbarische Schmisse! Aber das wollte er gern hinnehmen — es war doch lange nicht so schlimm, als wenn er das arme Ding unter das Eis hätte kommen lassen. Er schauderte bei dem Gedanken; und plötzlich begannen seine Zähne zu klappern, sein ganzer Körper zitterte unter einem Schüttelfrost, und er spürte es, wie prickelnde Nadelstiche über seinen Rücken zogen.

Es mußte doch schrecklich sein, so um das Leben zu kommen! Jetzt erst wurde ihm das Geschehene klar, und die Erinnerung erfüllte ihn mit Entsetzen.

Plötzlich fuhr er unter einem wilden Schreck hoch empor! Die Schule war ihm eingefallen. Das Zeugnis und die Versetzung! Er mußte nun sofort hineilen.

Mit schlotternden Gliedern setzte er sich auf den Bettrand und griff an seinen Kopf. Er war so schwindlig, und alles um ihn her schien sich im Kreise zu drehen.

Wenn doch bloß die dumme Geschichte nicht heute gerade, an diesem bedeutungsvollen Schultage, geschehen wäre! Jetzt kam er sicher zu spät hin — die Zeugnisse waren schon verteilt, und das seinige wurde von einem Mitschüler ins Haus gebracht. Wenn dies bloß nicht der hämische Erich Becker war — der Primus in der Klasse! Der würde es den anderen dann sicher mit heller Schadenfreude und mit allen Ausschmückungen brühwarm erzählen, welch böses Gewitter sich über seinen armen Kopf entladen hatte.

(Fortsetzung folgt)

derischer Absicht Gift zu sich. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte dem Lebensmüden die erste Hilfe und überführte ihn nach dem Radogoszczer Krankenhause. (a)

Die große Not.

Vor dem Hause Zakontna 20 erlitt die obdach- und beschäftigungslose 58jährige Josefa Brzezinska infolge Hungers und Entbehrungen einen Schwächeanfall. — In der Franciskanska 11 stürzte der erwerbslose Stanislaw Wolny vor Erschöpfung bewußtlos zu Boden. In allen Fällen erteilte ein Arzt der Rettungsbereitschaft den Erkrankten Hilfe und ließ sie nach der städtischen Krankensammelstelle überführen. (a)

Vor dem Hause Rzgowska 3 erlitt gestern die obdach- und erwerbslose 54jährige Josefa Opiesinska einen Schwächeanfall. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte der Erkrankten Hilfe und ließ sie nach der städtischen Krankensammelstelle überführen. (a)

Aus der Philharmonie.

Nachmittags-Konzert.

(Liszt-Feier.)

Adam Dolzycki (Dirigent).

Das anläßlich seines 120. Geburtstages Liszt gewidmete Konzert begann mit dem Poem „Präludien". Diese von Liszt geschaffenen Kompositionsform vermag sich den Einflüssen der strengen Logik des Sonatenstiles nicht zu entziehen; freilich ist die ganze sinfonische Dichtung zu einem einzigen Satze zusammengedrängt — im Gegensatz zum zyklischen Aufbau der älteren Sinfonie. Von dieser neuen Form der Komposition erhoffte der Autor eine leichtere Unterordnung der Form unter das psychologische Geschehen. In den beiden gestern gespielten Dichtungen ist die Melodik denkbar einfach — Die Motive bestehen nur aus wenigen Tönen, und doch werden mit den primitivsten Mitteln — mit der bloßen Dynamik des Klanges — ganz neue, vorher nicht erreichte Wirkungen erzielt.

„Präludien" fanden gestern eine aufmerksame Behandlung und rechte Schattierung von Hell und Dunkel. Im „Mazepa" zeigte sich das Orchester unsicher. Die Wirkungen des realistischen Moments, das hier aber niemals zur geistlosen Illustration hinabsinkt, kamen kaum zur Geltung, oder aber in Verzerrung. Zwischen beiden Dichtungen war die II. Rhapsodie eingeschaltet, die aber in das Programm eines Konzertes, das als Feier gedacht war, doch nicht ganz hineinpaßt.

Das den sinfonischen Dichtungen Liszts wesensverwandte Konzert Es-dur spielte der junge Lodzer Pianist Gomolka. Sieht man von einigen kleinen technischen Mängeln ab, so muß man dem Künstler volle Anerkennung zollen, denn sein Spiel ist durch Leichtigkeit und Zartheit ausgezeichnet, welche das Allegro animato in duftender Frische erstrahlen ließ.

Als Zugabe spielte Gomolka die achte Rhapsodie, deren Ausführung leider von technischen Mängeln beeinträchtigt war, und die Etüde „La Chasse", die in der laufenden Saison buchstäblich von jedem Pianisten gespielt worden ist.

—ch.

Das heutige Konzert Mercedes Capsir. Heute trifft in Lodz eine der hervorragendsten Koloratursängerinnen, wie es zweifellos Mercedes Capsir ist, ein. Das Konzert wird um 8.30 Uhr in der Philharmonie stattfinden. Die Künstlerin wird am Klavier von Jerzy Sillich begleitet werden. Flötenbegleitung: Prof. Junowicz. Das Programm bringt eine Reihe der herrlichsten Lieder und Opernarien.

Das Auftreten Irena Prusickas mit ihrem Ensemble. Der Freunde der Tanzkunst harrt in Kürze eine künstlerische Feier. Am Sonntag, den 20. d. Mts., nachmittags um 4 Uhr wird in der Philharmonie Irene Prusicka mit ihrem Ensemble auftreten. Das überaus reiche Programm bringt fast 20 Solotänze sowie Tänze des gesamten Ensembles. Im Programm sind vorgesehen: Tanzschöpfungen von Albeniz, Debussy, Granados, Schumann u. a. Die herrlichen und eigenartigen Kostüme der schönen Tänzerinnen werden viel zur Verschönerung beitragen. Eintrittskarten verkauft bereits die Kasse der Philharmonie.

Orgien mit Mädchen in der Krankenkasse.

Wozu das Krankenkassenlokal in Tuszyn diente. — Noch eine Blüte aus der Kommissarwirtschaft in der Krankenkasse.

In der Abteilung der Lodzer Krankenkasse in Tuszyn war längere Zeit hindurch ein Antoni Kotlicki als Bote angestellt. Vor einiger Zeit wurde Kotlicki von dem Leiter der Krankenkassenabteilung Abramczyk wegen eines Vergehens entlassen. Der entlassene Bote begann nun gegen Abramczyk verschiedene Anklagen zu erheben. Er warf ihm öffentlich vor, daß er sich gemeinsam mit ihm **im Lokal der Krankenkasse mit aus Lodz eingetroffenen Mädchen leichten Lebenswandels amüsiert und mit diesen wahre Orgien gefeiert habe.** Die bei dieser Gelegenheit getrunkenen **Liköre und Schnäpse seien aus zu Heilzwecken in der Krankenkasse bestimmtem Spiritus und Fruchtsäften hergestellt** worden. Außerdem behauptete Kotlicki, daß der Krankenkassenleiter Abramczyk Spiritus und Fruchtsäfte für sich und die Mädchen angefordert habe, denen er verschiedene Liköre zum Andenken schenkte.

Abramczyk verklagte nun Kotlicki bei dem Tuszyner Stadtgericht wegen Verleumdung. Der Prozeß gelangte dieser Tage zur Verhandlung. Der beklagte Kotlicki hielt vor Gericht die gegen Abramczyk erhobenen Anklagen vollkommen aufrecht und berief sich zur Erbringung der Wahrheitsbeweise auf die Aussagen der vorgeladenen Zeugen. Der größte Teil der vernommenen **Zeugen bestätigte die von Kotlicki gegen Abramczyk erhobenen Beschuldigungen** bezüglich der Orgien mit den Mädchen im Lokal der Krankenkasse sowie der hierbei getrunkenen Liköre aus Spiritus und Säften der Krankenkasse.

Das Stadtgericht sprach hierauf den beklagten Kotlicki von dem Vorwurf der Verleumdung frei, da er den Wahrheitsbeweis erbracht hat und daher Grund hatte, über Abramczyk zu sprechen. Trotz dieses Freispruchs hat die Leitung der Krankenkasse den Leiter der Tuszyner Krankenkasse Abramczyk im Amte belassen, während Kotlicki wegen der angeblichen Verleumdungen entlassen worden ist. (a)

So sieht also die „moralische Sanierung" aus, die durch Einsetzung des Regierungskommissars in der Lodzer Krankenkasse erzielt wurde.

Ein unmenschlicher Waldhüter.

Er schießt zwei Männer ohne Grund wie Freiwild nieder.

In den Privatwäldern von Wionczyn, Gemeinde Nowosolna, Kreis Lodz, ereignete sich ein nicht alltäglicher Vorfall, bei dem 2 Personen von einem Waldhüter angeschossen wurden. Der Stationsvorsteher von Andrzejow erhielt von dem Oberförster der Wionczyner Wälder die Genehmigung zur Fällung von 5 Tannenbäumen als Weihnachtsbäume. Er sandte daher nach dem Walde die beiden Arbeiter Julius Heidemann, um die Tannen zu fällen und nach Andrzejow zu bringen. Als die beiden Männer im Walde mit dem Ausschneiden der Tannen beschäftigt waren, fielen plötzlich aus einem nahen Gebüsch einige Schüsse, durch die Kieras am Bein verwundet wurde, während Heidemann durch einen Schuß das Augenlicht verlor und verwundet zu Boden stürzte. Beide Verwundete wurden von zufällig des Weges kommenden Bauern aufgefunden und unverzüglich nach Andrzejow gebracht, von wo sie in ein Krankenhaus in Lodz überführt wurden. Der Zustand des schwer verwundeten Heidemann ist besorgniserregend.

Durch die von der Polizei eingeleitete Untersuchung konnte festgestellt werden, daß die verhängnisvollen Schüsse der Waldhüter Jan Czyc abgefeuert hat, da er nicht wußte, daß die Männer zum Fällen der Tannenbäume die Genehmigung hatten. Die Schüsse feuerte Czyc ab, ohne die beiden Arbeiter irgendwie anzurufen oder nach der Genehmigung zu fragen. Er wurde daher verhaftet, worauf gegen ihn ein Strafverfahren eingeleitet worden ist (a)

In letzter Zeit waren wiederholt Fälle maßloser Brutalität der Waldhüter in den bei Lodz gelegenen Wäldern zu verzeichnen. Diesen Herren scheint jedes menschliche Empfinden fremd zu sein, indem sie alle Menschen in ihrem Waldrevier als Freiwild betrachten. Der Försterberuf wurde und wird in verschiedenen Dichtungen und Liedern als ein edles Handwerk und die Förster selbst als gute Menschen besungen. Von den Förstern bei uns kann man das leider nicht sagen. Es wäre an der Zeit, diesen Herren endlich einmal mehr Menschlichkeit beizubringen.

Sport.

Ruch in ihrer Tätigkeit verhängt.

Der Vorstand der Ligavereine hat den oberschlesischen Verein „Ruch" im Zusammenhang mit der Nichtauszahlung der Reisespesen an die Warszawianka in seiner Tätigkeit verhängt.

Zwei Boxveranstaltungen in Lodz.

Am Freitag und Sonnabend finden in Lodz zwei Boxveranstaltungen statt. Am Freitag veranstaltet im Helenenhof die „Union" Zwischenvereinskämpfe, deren interessantester Kampf die Begegnung zwischen Stibbe und Roslaw (Zjednoczone) sein dürfte. Am Sonnabend dagegen tritt der Veranstalter Zjednoczone auf den Plan.

Bayerns Boxer in Lodz.

Der Lodzer Boxverband steht mit dem Bayerischen Verband in Unterhandlung zwecks Austragung eines Wettkampfes in Lodz am 31. Januar nächsten Jahres. Bayerns Repräsentation gehört heute zu den besten Mannschaften Europas, konnte sie doch unlängst Ungarn 11:5 schlagen.

Aus dem Reiche.

Ein diebischer Sanierer in Tomaschow.

Der gewesene Steuerleiter des Chadecja-Magistrats Duchowski zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Wie die „Lodzer Volkszeitung" seinerzeit berichtete, sind große Steuerunterschlagungen beim Einkassieren der Verladesteuer in Tomaschow zur Zeit des Chadecja-Magistrats gemacht worden. Mehrere Wagen mit Dokumenten und Quittungen wurden vergraben und verbrannt. Der Steuerabteilungschef, ein „Sanierer", namens Duchowski, nahm das Geld vom Inkassenten in Empfang, zahlte aber von der Summe nur etwas ein; das fehlende Geld, zirka 12 000 Zl., soll ihm, wie er behauptet, abhanden gekommen sein. Er begründete dies damit, daß die Tischschublade stets offen war und jeder Zutritt hatte.

Das Bezirksgericht in Petrikau war jedoch auf der Sitzung vom 9. d. M. anderer Meinung und erkannte Duchowski schuldig, sich Steuergelder angeeignet zu haben, und verurteilte ihn zu 6 Monaten Gefängnis. Von dieser Strafe werden ihm 3 Monate als Amnestie geschenkt.

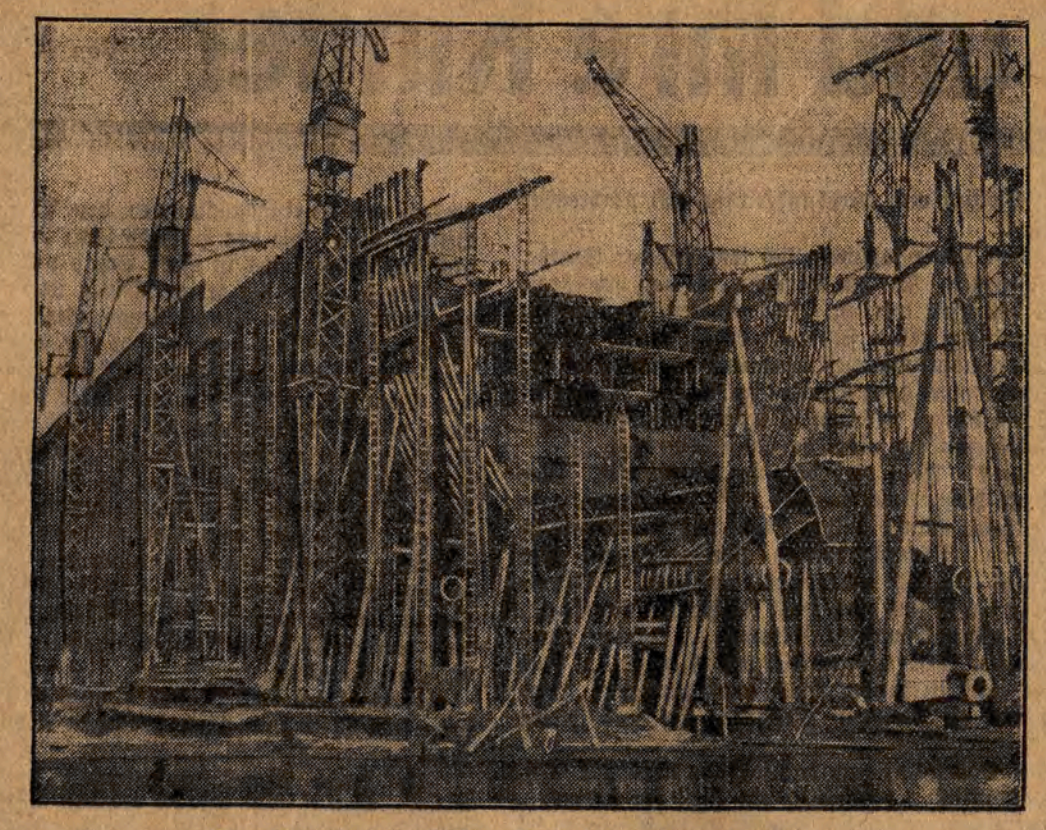
Da Duchowski wegen Erschießung eines Arbeiterkindes früher einmal zu 6 Monaten Gefängnis mit 5jähriger Bewährungsfrist verurteilt wurde, wird er jetzt beide Strafen absitzen müssen.

G. W.



Das Ziel der Wintersportler.

Die Ortschaft Lake Placid in den Vereinigten Staaten, wo im Februar 1932 die Winterolympiade stattfinden wird.



Der Bau des englischen Rekorddampfers eingestellt.

Der letzte Stand der Bauarbeiten auf der Werft in Glasgow.

Nachdem England vor kurzem seinen Luftschiffbau liquidiert hat — das Riesenluftschiff „R 100" wird zurzeit abgewrackt — gibt jetzt die englische Cunard-Linie bekannt, daß die Arbeiten an dem neuen 73 000-Tonnen-Dampfer, der nicht nur das größte, sondern auch das schnellste Schiff der Welt werden und der „Bremen" das Blaue Band des Ozeans entreißen sollte, eingestellt werden. Die 3000 bei dem Bau beschäftigten Arbeiter sind bereits entlassen worden.

Tragödie im Aetherrausch.

„Er" nahm sich das Leben.

Die Liebe der Evamarie. — Das Ende einer Liebe.

Das gab ein ungeheures Aufsehen in dem kleinen Pariser Privathotel, als nachts um 2 Uhr mehrere Schüsse die Stille unterbrachen, Schreie aufgellten und die Polizei in das Haus eindrang. Das Schlafzimmer des Hotelbesitzers bot einen chaotischen Anblick. Auf dem Teppich lag die Leiche eines Mannes, in einer Zimmerecke kauerte eine Frau, die eine Aetherflasche an die Lippen setzte und einen rauchenden Revolver in der Hand hielt. Mord aus Leidenschaft! Das alte Pariser Kriminalthema, diesesmal durch eine Laune des Schicksals um einen Grad romantischer gestaltet.

Evamarie lernte den Hotelbesitzer beim Rennen in Longchamp kennen.

Evamarie war Modell einer großen Modefirma, die ihre neuesten Kreationen den Rennplatzbesuchern vorführte.

Evamarie sah entzückend aus in der eleganten Robe, die nicht ihr gehörte, denn Evamarie war arm, bettelarm. Liebe auf den ersten Blick! Der Hotelbesitzer Boulanger hatte, wie man so sagt, ernstliche Absichten. Er gab dem schönen, armen Mädchen in seinem Hotel ein komfortables Zimmer, und als Evamarie auch häusliche Tugenden zeigte, setzte er sie zur Hotelsekretärin ein. Evamarie wäre zufrieden gewesen, wenn nicht Gaston eines Tages ein Zimmer in dem Hotel gemietet hätte.

Gaston: ein Typ für sich.

Berufsglücksspieler, der bessere Tage gesehen hatte, elegant, wie der Prinz von Wales, und mit einem derart herrlichen, rehbraunen Augenaufschlag, daß Evamarie nicht widerstehen konnte. Sie gingen zusammen tanzen, was der legitime Geliebte, der Hotelbesitzer, ganz in Ordnung fand; sie blickten sich schließlich so tief in die Augen, daß Herr Boulanger Bedenken hatte, die Liaison weiterhin zu dulden. Er stellte den jungen Glücksjäger zur Rede, malte ihm sein Unterfangen als von vornherein erfolglos aus. Was tut ein Pariser Gigolo in diesem Falle? Er zieht sich mit einem Lächeln des Bedauerns zurück? Nein! Er schließt sich in sein Zimmer ein und jagt sich eine Kugel in den Kopf!

Gaston verübte Selbstmord,

weil seine Liebe zu Evamarie zu innig war, weil er nicht ohne sie leben konnte oder weil er neurasthenisch war — wie man will. Evamarie weinte viele bittere Tränen; der Hotelbesitzer Boulanger bezahlte großzügig die Beerdigung, und alles wäre beim Alten geblieben, wenn die Erinnerung an das Erlebte nicht zwischen die beiden Menschen getreten wäre. Evamarie sagte wie weiland Varus: Gib mir meinen Gaston wieder! Er, der Hotelbesitzer, verschloß sich mit seinen Gewissensbissen und wurde den Verdacht nicht los, den jungen Menschen durch seine harten Worte in den Tod getrieben zu haben.

Das Zusammenleben der beiden Menschen wurde die Hölle auf Erden.

Evamarie suchte Ablenkung, ging in Tanzlokale, verfiel bald in den Bann der Rauschgifte.

Wo in Paris mit Kokain, Haschisch und Opium heimlich gehandelt wurde, traf man die schöne Evamarie an. Mehrfach wurde sie bei Razzien verhaftet und in ein Sanatorium gebracht, um eine Entwöhnungskur durchzumachen. Jedesmal nach sechs Wochen begann das Martyrium von neuem.

War kein Kokain zur Stelle, begnügte sich Evamarie auch mit Aether, dessen Wirkung sie in Zustände versetzte, die die Mordaffäre der letzten Tage erklärlich machen. Die schöne Evamarie wurde in Haft genommen. Sie gestand offen ein, ihren Freund, den Hotelbesitzer, im Verlauf einer Auseinandersetzung erschossen zu haben, weil sie ihn haßte, weil er ihr das Glück in Gestalt des jungen Gaston geraubt habe. Es ist wahrscheinlich,

daß dieses Frauenschicksal seinen Epilog nicht vor den Schranken des Pariser Schwurgerichts, sondern hinter den Mauern eines Irrenhauses finden wird.

Kriminalistisch interessant ist die Affäre insofern, als durch die Verhaftung der schönen Mörderin die Adressen einer ganzen Reihe von Rauschgifthändlern ermittelt wurden, denen die Polizei jetzt auf den Fersen ist.

Der kommende Prozeß gegen mehrere Dutzend Pariser Kokain- und Opiumhändler wird zu einer Sensation werden, die man in der französischen Hauptstadt mit ganz außergewöhnlicher Spannung erwartet.

Radio-Stimme.

Dienstag den 15. Dezember.

Polen.

Lodz (233,8 M.).
12.10, 16.40 und 19 Schallplatten, 15.25 Votrag, 15.50 Kinderstunde, 16.20 Vortrag: Der Schlittschuhsport, 17.35 Populäres Konzert, 18.50 Verschiedenes, 19.45 Presse, Berichte, 20 Vortrag: Arbeitslosigkeit und Ueberproduktion, 20.15 Unterhaltungsmusik, 21.45 Hörspiel: „Schlesien", 22.30 Nachrichten, 22.45 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.).
6.50 und 11.30 Konzert, 14 Schallplatten, 17 Griechische Stunde, 17.40 Unterhaltungsmusik, 20 Sinfonie D-dur von Jos. Haydn, 20.30 K. Kraus: „Worte in Versen", 20.30 Operette: „Gasparone".

Langenberg (635 kHz, 472,4 M.).
7.05, 13.05 und 17 Konzert, 12 und 12.15 Schallplatten, 20 Sinfonie, 20.30 Sinfoniekonzert.

Königswusterhausen (983,5 kHz, 1635 M.).
12.05 Schulfunk, 12.30 und 14 Schallplatten, 15.10 Jugendstunde, 16.30 Konzert, 19.30 Unterhaltungsmusik, 21.10 Heiteres aus Hamburg, 22.30 Konzert.

Prag (617 kHz, 487 M.).
11, 12.15, 14.10 und 17.55 Schallplatten, 12.35, 15 und 21 Konzert, 17.35 Kinderfunk, 19.20 Trampenlieder, 19.50 Funkspiel, 22.20 Jazzkompositionen.

Wien (581 kHz, 517 M.).
11.30 und 19.45 Konzert, 12.40 und 13.10 Schallplatten, 15.20 Edvard Grieg, 17 Orchesterkonzert, 21.30 Haydns Streichquartette, 22.25 Konzert.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Fraktionssitzung.

Heute, den 15. Dezember, 8 Uhr abends, Fraktionssitzung. Auf der Tagesordnung sehr wichtige Fragen. Vollzähliges Erscheinen obligatorisch. Der Vorsitzende.

Lodz-Süd, Lomzynska 14. Donnerstag, den 17. Dezember, 7 Uhr abends, Vorstands- und Vertrauensmännersitzung.

Chojny. Freitag, den 18. Dezember, um 8 Uhr abends Vorstandssitzung. Vollzähliges Erscheinen erforderlich.

Deutscher Kultur- und Bildungsverein „FORTSCHRITT"

Am Sonntag, den 20. Dezember, um 3 Uhr nachmittags, findet im Lokale des Kirchengesangvereins der St. Trinitatisgemeinde, Konstantynowska 4 (11-go Listopada) unsere

Weihnachtsbescherung

armer deutscher Kinder statt.

Programm:

1) Ansprache
2) Gesang des Männerchores unter Leitung des Herrn Kapellmeisters G. Teschner
3) Tenorsolo des Herrn H. Walter
4) Märchenspiel „Hänsel und Gretel", aufgeführt von den Damen des Frauenvereins der St. Trinitatisgemeinde
5) Gemeinsamer Gesang
6) Bescherung der Kinder.

Zu dieser Veranstaltung laden wir unsere Mitglieder, die Spender sowie unsere Freunde ein.

Eintritt: Freiwillige Spende.

Der Vorstand.

Am 1. Weihnachtsfeiertag, am Freitag, den 25. Dezember, ab 3.30 Uhr nachmittags, veranstalten wir im Saale des Kirchengesangvereins der St. Trinitatisgemeinde unser erstes

Weihnachtsfest

Um 3.30 Uhr wird im Rahmen eines **Theaternachmittags** von den Schauspielern des Deutschen Theatervereins „Thalia" aufgeführt:

„Die spanische Fliege"

Schwank in 3 Akten von Arnold und Bach

Vorher: Ansprache und Auftreten unseres Männerchores

Preise der nummerierten Plätze: 1—5. Reihe Zl. 3.—, 6.—10. Reihe Zl. 2.—, 11.—22. Reihe Zl. 1.50.—. Diese Karten berechtigen auch für das darauffolgende

Weihnachtsfest mit Tanz

ab 8 Uhr abends: Eintritt Zl. 1.50.

Karten für den Theatervormittag sind im Vorverkauf ab Mittwoch, den 16, Dezember, in der Geschäftsstelle der „Lodzer Volkszeitung", Petrikauer Str. 109, erhältlich.

Zu dieser Feier laden wir unsere Freunde herzl. ein. **Der Vorstand.**

Roman

Frau Agnes und ihre Kinder

Von F. H. Gläser

(18. Fortsetzung)

So kommt es, daß sie beide ihre Arbeit haben und sich den ganzen Tag oft nicht zu sehen bekommen. Frau Agnes hat die Vertretung eines Nachbarbezirkes noch hinzugenommen. Oft ist sie den ganzen Tag unterwegs, besorgt den Haushalt noch dazu, und meint sie, müde und abgespannt, des Abends endlich die verdiente Ruhe zu finden, so wird sie nicht selten noch zu einem Nachbarort geholt, um einer Wöchnerin durch die schwere Stunde zu helfen.

Frau Agnes' Jungens sind nun beide aus der Schule. Auch Walter, der jüngere, lernt sein Handwerk. Schlosser und Maschinenbauer in der Nachbarstadt. Aber er wohnt bei ihr zu Hause. Auf seinem Fahrrad fährt er morgens an seine Arbeit und kommt nach Feierabend zurück. Der Junge ist praktisch und begabt und kommt gut vorwärts. Und sie hat ihn täglich um sich und am eigenen Tische, da läßt sich die Lehrzeit für den Jungen um vieles erträglicher gestalten.

Mit ihrem Aeltesten ist es doch anders. Es ist eine saure Zeit, die der Junge durchzumachen hat. Arbeit und Lernen fallen ihm durchaus nicht schwer. Aber das Leben im Hause seines Lehrmeisters ist alles andere als erträglich und harmonisch. Des Meisters Weib ist eine richtige Xantippe. Sie keift und schilt den ganzen Tag. Und immer sind es die Lehrjungen, die ihren Groll zu tragen haben. Jede freie Stunde müssen sie ihr opfern, müssen einholen und Arbeiten im Hause verrichten, dies und jenes besorgen und selbst die kleinen Kinder noch betreuen. Zu allem Ueberfluß läßt die Verpflegung auch zu wünschen übrig. Es ist nicht selten, daß die Jungens, müde und abgehetzt von einem langen Tage, hungrig in ihre Dachkammerbetten kriechen, den Winter über frieren und im Sommer oft nicht wissen, wie sie unter der drückenden Hitze des Ziegeldaches zu Schlaf und Ruhe kommen sollen. Lehrjahre — tausend lange, saure Tage! Frau Agnes hilft, wo sie nur helfen kann und wundert sich, daß der Junge doch so selten murrt und klagt, Herz und Zähne zusammenschließt und sich schier wie ein kleiner Held durch diese schweren Jahre schlägt.

Frau Agnes' Mädelchen wächst auch heran. Ist eine hübsche, schlanke Maid geworden, die, zwar etwas zart und schwächlich, ihrer Mutter im Haushalte fleißig zur Seite steht. Noch ein paar Jahre, und das Mädel hat die Schule auch schon hinter sich, wird aus dem Hause und in die Welt hinausfliegen, und es wird dann um Frau Agnes leer und still werden...

Leer und still?

Frau Agnes muß ganz leise und ganz heimlich lachen. Nicht allzu viele Wochen mehr, und es wird dann aufs neue... Still! Still! Der Mann, der unermüdlich Stein auf Stein zu einem eigenen Hause fügt, der darf davon noch nichts wissen. Nicht heute —, aber vielleicht doch morgen schon! Denn immerhin, es könnte sein, daß er die Kelle und die Steine ließ, daß er mit Riesenschritten zu ihr springen, sie umfassen und sogar mit ihr im Kreise tanzen würde vor heller Freude und vor lauter Uebermut. Das könnte weder diesem dummen, lieben Manne mit seinem vertrackten Bau, noch dem Kindlein unter ihrem Herzen nützen...!

„So bau' das Dach doch endlich fertig!", kann Frau Agnes nicht unterlassen, ihrem Manne dort an seiner Arbeit zuzurufen.

„Papperlapapp! Dach hin, Dach her! Du sollst den Maurersleuten nicht in das Handwerk reden!" Schon wendet er die Gedanken wieder seiner Arbeit zu.

„Und wenn die Maurersleute doch ihr Handwerk nicht verstehen...! Die Störche fliegen schon rein närrisch..., sie suchen einen guten First zum Bauen..." Und recht spitzbübisch lacht Frau Agnes jetzt in sich hinein.

„Nestbau... Störche fliegen...!" Der Hübner-Oswald weiß sich daraus keinen rechten Vers zu machen. Die Frauensleute reden manchmal doch zu kunterbuntes Zeug zusammen...

Frau Agnes aber träumt ein süßes Träumen. Von einem kleinen, blitzblanken Hause... von Rosenbüschen und einer Efeulaube... duftigen Babykleidchen und blanken, himmelblauen Kinderaugen... von einem Frühling und Sommer, wie ihn sich Frauen und Mütter nur erträumen können...

Achtundzwanzigstes Kapitel.

Im Dorfe werden Stimmen laut. Erregte, kurze Worte klingen durcheinander. Die Leute stehen hier und da zu Gruppen zusammen und Nachbar läuft zu Nachbar.

Ist irgend etwas vorgefallen? Ein Unglück passiert? Droht ein Gewitter?

Der Himmel strahlt klarblau, vereinzelt segeln weiße Wolkenkinder ihre hohe Bahn. Und doch liegt eine schwere Schwüle in der Luft, drückend und unerklärlich...

Da jagt ein Radler aus der Stadt, jagt, daß die dünnen Speichen seiner Räder summen. Der hält den Arm voll weißer Zettel. Und überall, wo Leute stehen, reißt man sich um die dünne Ware. Extrablätter!

Mit großen, ernsten Augen durchliest man ihre Reihen, bewegt die Lippen und sagt doch kein Wort. Hier und dort fängt eine Frau zu weinen an, Männer gehen wortlos aus der Mitte.

„Morgen erster Mobilmachungstag..., da muß ich fort und habe noch Korn auf dem Halme stehen...", spricht ein Kleinbauer mit harter Stimme.

„Ich auch! Ich auch...! Mein Weib... wie sie das übersteht, sie ist vor ihrer schweren Stunde..."

„Wir anderen... morgen, übermorgen..., jetzt, mitten in der Ernte fort."

„Morgen marschieren wir...", und „Siegreich wollen wir Frankreich schlagen...", junges Volk und einige Veteranen von Siebzig und Sechsundsechzig, mit prahlender Begeisterung...

Immer mehr Leute sammeln sich jetzt auf der Straße, stehen und schwatzen. Die am lautesten, die von der Sache vorerst nicht betroffen werden. Die anderen, die morgen marschieren müssen, gehen still und bedrückt nach Hause. In den Häusern weint manches Kind und manche Frau...

Frau Agnes kommt ganz atemlos angestürzt. „Oswald! Hörst du! Es ist Krieg! Morgen ist erster Mobilmachungstag...! Und übermorgen mußt du dann schon fort..."

„Ich... fort?! Jetzt hier von meiner Arbeit? Wer soll unser Haus dann fertig bauen...?" Der Mann steht wie erstarrt. Seine Hände halten Stein und Kelle krampfhaft umschlossen. Liebkosend und abwägend geht sein Blick über des Hauses unfertiges Gemäuer. „Uebermorgen... bis dahin sind noch zwei Nächte und ein Tag.. oder dreimal vierundzwanzig Stunden... gleich neun volle Arbeitstage. Das ist natürlich etwas knapp..., doch immerhin, es muß in diesem Falle schon genügen! Das Haus muß bis zu meinem Weggehen fix und fertig werden...!"

„Oswald! Das kannst und das sollst du nicht...! Oh, wie ist das schrecklich...! Endlich ein Ziel, ein Leben... und nun kommt der Krieg...! Großer, allmächtiger Gott! ... Oswald! Wenn du nicht wiederkommst! Hörst du! Oswald, ich könnte das nicht überleben..." Und kraftlos sinkt die Frau in sich zusammen.

Da kommt ein Zorn über den Mann. Krieg! Krieg!, und übermorgen schon marschieren... Nur noch zwei Nächte und ein Tag... das Haus soll aber fertig werden! Es muß! Es muß!

Schon greifen seine Hände mitten in die Arbeit. Stein kommt auf Stein, die Mauer wächst und breitet sich. Das Allernotwendigste nur, ohne Schmuck und Putz, doch fest und dauerhaft... ein schlichtes und schützendes Haus. Sein Weib soll ein eigenes Dach über dem Kopfe haben! Ein Haus, das ihr gehört, aus dem sie niemand wird vertreiben können, wenn er nicht mehr...

„Oswald!" Und eine Frauenhand schmiegt sich liebkosend an des Mannes Wange. „Oswald! Du kommst doch wieder? Hörst du! Du mußt wieder zu uns kommen!"

„Natürlich, selbstverständlich komme ich wieder! Und gar nicht lange wird das dauern. Der Krieg **kann** gar nicht lange dauern!"

„Und doch, Oswald, habe ich so schrecklich, schrecklich Angst um dich! Wenn du nicht wiederkämst! Es ist nicht auszudenken. Ich wieder ganz allein! Ich und die Kinder! Und dann... dein... unser Kind!"

Da legt der Mann die Arbeit doch beiseite, verwundert horchend, und legt die Arme leise und unendlich zärtlich um des Weibes Schulter. „Mein... unser Kind?! Bei Gott, ist das denn wirklich wahr!" Ein frohes, helles Jauchzen klingt da in des Mannes Worte. „Nun muß ich ja erst recht den Bau zu Ende bringen... das neue Haus..., daß, wenn die Störche dann auf unserem Dache..."

Und geht nicht wieder von der Arbeit fort. Mit steinhartem Willen und seinem grenzenlosen Fleiß zwingt er Stunde um Stunde zwei Nächte und einen langen Tag. Ist froh und zufrieden, jauchzt nicht selten dazwischen, denn gar wunderliche Geschichten gehen ihm dabei durch den Sinn, von einem lieben, herzlieben Kinde, das den Fleiß und die Geradheit von ihm, das liebe Gesicht und die blauen Augen seines Weibes hat..., das ihm entgegenlachen und entgegenspringen wird, wenn er dann aus dem Kriege wiederkommt...

Frau Agnes hilft dem Manne jetzt von früh bis spät. Rührt Kalk und trägt ihm Steine zu, macht dies und das, nimmt ihm tausend Handgriffe, hundert Gänge und Wege ab. Des Nachts hält sie die klobige Laterne und leuchtet ihm bei seiner Arbeit. Singt und zwitschert um ihn wie ein Vögelein, weiß zu erzählen und zu fragen, zu hoffen und frohe Pläne zu schmieden. Es ist nicht, als sollte er morgen schon von ihr und in den Krieg, sondern als bliebe er immer um sie und in dem neuen, schönen Hause. Weiß mit lieber, großer Tapferkeit alles zu verschweigen und zu umgehen, was ihnen die wenigen letzten Stunden trüben und erschweren könnte.

Als die Sonne zu neuer Wanderung strahlend am Horizont rüstet, schläft ihm sein Weib inmitten des Schuttes und all der Steine auf eine Handvoll Augenblicke ein; denn sie, die harte, schwere Arbeit nicht gewohnt, ist todmatt und sterbensmüde. Da trägt er sie behutsam auf den Armen nach der Wohnung, so leicht wie ein großes Kind, das seines Schutzes gar so sehr bedarf.

Dann macht er Feierabend mit der Arbeit. Das Notwendigste ist getan, die Mauern stehen, das Dach ist fertig, Fenster und Türen sind eingesetzt. Verputz- und Malerarbeiten sind nur geblieben. Die kann sein Weib später noch machen lassen. Die Hauptsache: das Haus, das neue, schöne Haus ist bewohnbar und wird seinem Weibe und den Kindern, seinem Kinde, Schirm und Festung sein im Sturm der Zeit, der wild und drohend das Land umbraust.

Ein Gefühl inneren Friedens und des Zufriedenseins senkt sich wohlig in des Mannes Brust. Das Köstliche: du hast das Menschenmöglichste und deine Pflicht vollauf getan, trägt ein wenig Glück in diese Stunde des Abschiedes und der Trennung auf lange, ach, so ungewisse Zeit.

Und dann der Stolz, die Freude über das aus eigener Kraft Geschaffene: das schmucke, freundliche Haus mit seinem hohen, spitzen Giebel, den vielen Fenstern und den hellen, wohnlichen Räumen; ringsum der Garten mit seinen Blumenrabatten und Gemüsebeeten, Stachel- und Johannisbeerbecken, den schlanken, frischgepflanzten Rosen- und Syringenbäumchen, dem Bache und der alten, riesigen Linde, die den Hofplatz samt Brunnen und allem, und das ganze Haus in ihren Schutz und Schatten nimmt.

Mag draußen der Krieg lärmen und toben, hier wird die Sonne auf den Beeten liegen, Sträucher und Blumen blühen und duften, und in dem riesigen Geäst der Linde werden die Vögel zwitschern und singen, als wäre überall nur Sommer und Friede auf dieser schönen Gotteswelt. Man wird schwatzen und lachen rund um das Haus; ein Kindlein, erst an der Hand der Mutter, wird über den Kies des Hofplatzes trippeln, im Sande spielen, und im Spiegel des Baches sein liebes, rundes Krausköpfchen erblicken. Und nach dem Winter wird es Frühling und Sommer werden; sein Weib wird dem Kindlein vom Vater erzählen, der gar so weit weg ist und immer noch draußen im Kriege, wird es die heimlichen Tränen nicht sehen und merken lassen, sich mit ihm freuen auf Frieden und endliche Heimkehr.

Es zieht sich doch leichter hinaus in den Krieg, wenn man sein Weib und Kind geborgen unter eigenem Dache weiß...

Als Frau Agnes, aufgeschreckt durch einen bösen Traum, nach kurzem Schlafe erwacht, da ist es allerhöchste Zeit, ein letztes Mahl Wegzehrung, letzte, liebe Mitgabe für ihren Mann zu richten. Die Stunden seit der Mobilmachung sind schneller als ein Atemzug vergangen. Der bitterwehe Abschied drängt sich unbarmherzig in den Vordergrund. So ist es Frau Agnes' Sache, Glück und Freude so viel als möglich in dieses letzte Zusammensein hineinzutragen. Und sie kann gar nicht genug Liebe und Dankbarkeit finden, um dem Manne immer und immer wieder zu zeigen, wie reich und glücklich er sie in den kurzen Jahren dieser Ehe gemacht hat. Wie froh und zufrieden! Wenn es doch so bleiben könnte! Immer und immer!

Da gehen viele Schritte auf der Straße. Männer aus dem Dorfe, jung und gesund wie er, folgen dem Rufe ihres Regiments. Und vor dem Hause warten sie. Der Hübner-Oswald schließt sich ihnen an. Ein letzter Kuß von seinem Weibe, ein letztes, liebes Wort, dann tritt er in der Kameraden Kreis. Tücher winken, Grüße hallen und wollen trösten; und die Männer gehen schon in weiter Ferne; das ganze Dorf grüßt sie und winkt ihnen zu: Kommt wieder! Kommt bald wieder! Kinder und Burschen begleiten sie weit hinters Dorf. Mancher Vater läßt es sich nicht nehmen, seinen Sohn, manche Braut ihren Herzliebsten nach der Stadt zu bringen. Nur die Frauen wenden sich still ab und weinen. Frau Agnes meint, noch niemals sei die Welt so trostlos grau und trübe, das Leben gar so schwer und hoffnungsarm gewesen...

Neunundzwanzigstes Kapitel.

Ein Taumel geht durchs Dorf und durch das ganze Land. Siege! Siege auf allen Fronten! Jeder möchte mittun, und jeder möchte dabei sein. Groß, unendlich groß ist die Zahl derer, die täglich einberufen werden. Doch fast noch größer die jener anderen, die freiwillig zu den Fahnen strömen. Arm und reich und alt und jung! Die Bauern vergessen die Frucht auf dem Halme und das Vieh in den Ställen; würden die Frauen nicht rackern und schaffen, es möchte bald schlimm um Feld und Wirtschaft stehen. In allen Werkstätten und Fabriken, Lehrzimmern und Kanzleien spricht man nur vom Kriege, von diesem und jenem, der, vor einigen Tagen noch mitten unter ihnen, jetzt im fernen Feindesland ein Held geworden ist.

Am meisten aber spukt es in den Köpfen junger Burschen. Sie versäumen Pflicht und Recht, sind ständig zusammen und auf der Straße, besprechen und ereifern sich. Sie fiebern vor Aufregung, hungern nach Tatendrang und Mittundürfen. Plötzlich ist einer verschwunden bei Nacht und Nebel und läßt nach Wochen erst wieder von sich hören: vom Ausbildungsbataillon, von der Fahrt zur Front oder vom — Feldlazarett. Und eines Tages wird es bekannt: ein junges, stilles, verbissenes Bürschchen aus dem Dorfe hat das „Eiserne" erhalten.

Da ist des Haltens nicht mehr! Meistern, Lehrern und Eltern laufen sie davon, schlagen sich schlecht und recht bis zum nächsten Regiment oder Kommando und stellen sich als Freiwillige zur Verfügung. Die meisten kommen dann nach einiger Zeit wohl wieder, hungrig, enttäuscht und als zu schwach oder zu jung zurückgestellt. Doch ab und zu wird einer eingestellt ...

Und unter diesen sind Frau Agnes' beide Jungens...

Gleich alle beide. Der blonde Walter ist vom ersten Mobilmachungstage an aus Rand und Band. Er hat für nichts anderes als Krieg und Kämpfen mehr Interesse. Arbeit und Lehre sind ihm gleichgültig geworden. Selbst der Anbau des Gartens und das neue Haus, an dem es dies und jenes noch zu schaffen gibt, können ihm keine Freude machen. Nun hat er doch den älteren Bruder, der seit Ostern bereits als Gehilfe tätig ist, überredet, und beide sind heimlich davongegangen. Ohne Frau Agnes' Wissen und ohne jedes Abschiedswort. Die erforderliche Einwilligung ihres Vormundes, des alten Englers, haben sie sich listig zu verschaffen gewußt. Dem Engler geht das ganz nach Wunsch. Der alte Krieger ist begeistert; er möchte sich am liebsten selbst freiwillig stellen. So hat er seine größte Freude an der Sache. Er hätte den beiden Enkelkindern gar nicht so viel Mut zugetraut und ist nun doppelt stolz auf sie.

Nach Tagen trifft die erste Nachricht ein. An der Potsdamer Unteroffizierschule sind beide eingetreten. Denn für andere Formationen ist der jüngste noch zu jung. Und beide wollen doch zusammenbleiben.

(Fortsetzung folgt.)

Die tschechoslowakische Regierung für kürzere Arbeitszeit.

Der deutsche sozialdemokratische Minister Dr. Czech erstattete im Budgetausschuß des Senats ein neues Exposé, in dem er nachwies, daß man den furchtbaren Auswirkungen der Rationalisierung auf dem Arbeitsmarkt mit den alten Mitteln der Arbeitsbeschaffung und der Unterstützung nicht beikommen könne. Man löse das Problem der Arbeitslosigkeit nicht, wenn man Weber oder Glasarbeiter beim Straßenbau beschäftige, sondern nur durch eine

Neuaufteilung des vorhandenen Arbeitsquantums auf alle arbeitsfähigen Hände, das heißt also durch Arbeitszeitverkürzung.

Angesichts des Widerstandes, der sich auch bei den Koalitionsparteien erhoben hat, ist die Versicherung Dr. Czechs, daß sich das Ministerium durch den Widerstand nicht abbringen lassen werde, von großer innenpolitischer Bedeutung. Dr. Czech kündigte weiter die Schaffung eines Notfonds für die Ausgesteuerten und Nichtunterstützten an, zu dem die Unternehmer herangezogen werden sollen.

Trotzki über politische Lage.

In der letzten Nummer des Wochenblatts der französischen kommunistischen Linksopposition „La Verite" ist ein Artikel von Leo Trotzki erschienen, in dem Trotzki feststellt, daß den Schlüssel zur internationalen Situation zurzeit Deutschland bildet.

Nach Trotzkis Ansicht hat Stalin einen großen Fehler gemacht, als er den reichsdeutschen Kommunisten empfahl, **in der Reserve zu verbleiben und bei der Uebernahme der Diktaturmacht durch Hitler nicht zu stören.**

Die Uebernahme der Macht durch Hitler wird die Niederlage der kommunistischen Bewegung verursachen. Trotzki glaubt hierbei darauf hinweisen zu müssen, daß dann Hitler in der Verbindung mit Frankreich die Rolle eines Wrangels (ehemaliger Führer der Reaktion in Sowjetrußland. Die Red.) in der Bekämpfung Sowjetrußland spielen würde.

Die Rote Armee ist jedoch — so schließt Trotzki seinen Artikel — nicht nur eine militärische Gewalt, sondern auch ein Mittel der Weltrevolution und sie müßte sofort mobilisiert werden, wenn der Faschismus in Deutschland die Macht übernimmt.

Drei Sozialisten in der spanischen Regierung.

Madrid, 14. Dezember. In Spanien werden die Sozialdemokraten in der Regierung bleiben. Sie haben erklärt, daß sie das Angebot, drei Posten im neuen Kabinett zu besetzen, annehmen. Das spanische Kabinett, das aus linksbürgerlichen Republikanern und Sozialdemokraten bestand, unter Führung des Ministerpräsidenten Azana, war Ende voriger Woche zurückgetreten, anläßlich der Wahl des spanischen Staatspräsidenten. Der neue Staatspräsident Zamora hatte den bisherigen Ministerpräsidenten mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt. Nach den letzten Meldungen werden in dem neuen Kabinett Azanas die Sozialdemokraten wahrscheinlich das Unterrichtsministerium, das Finanzministerium und das Handelsministerium übernehmen.

Die neue argentinische Kammer.

Die neugewählte argentinische Kammer wird sich wie folgt zusammensetzen: 57 nationale Demokraten (Regierungspartei), 49 Sozialisten, 16 Radikale, 11 unabhängige Sozialisten, 13 fortschrittliche Demokraten und 17 Abgeordnete von Splitterparteien.

Chinesische Staatspräsident zurückgetreten

Schanghai, 14. Dezember. Der Präsident der chinesischen Republik, Tschiangkaischek, ist zurückgetreten. Der Rücktritt wurde angenommen.

Zur Begründung erklärt Tschiangkaischek, die Unzufriedenheit über seine Tätigkeit sei in der letzten Zeit so stark gewachsen, daß er nach seiner Auffassung nicht mehr das Vertrauen der Partei und der Kuomintang besitze.

Eine Skandalaffäre der spanischen Diktatur

Die königliche Familie von der Telephongesellschaft bestochen.

Die Madrider Behörden haben eine unerhörte Panamaaffäre aus der Zeit der Diktatur Primo de Riveras aufgedeckt. Die sogenannte Spanische Telephon- und Telegraphengesellschaft, die in Wirklichkeit die nordamerikanische International Telephone and Telegraph Company ist, hat während der Diktatur Primo de Riveras zu außerordentlich günstigen Bedingungen für unbefristete Zeit das Telephonmonopol für ganz Spanien erhalten.

Es sollen nunmehr Beweise dafür vorliegen, **daß die Gesellschaft gegen 600 000 Dollar Bestechungsgelder verteilt hat, und zwar auch an Mitglieder der königlichen Familie.**

Die Regierung bereite nun einen Gesetzentwurf vor, wonach der Vertrag mit der Spanischen Telephongesellschaft als ungesetzlich null und nichtig erklärt werden soll. Außerdem sollen die Telephongesellschaft und die spanischen Vermittler für die Schäden haftbar gemacht werden.

Der Prozeß gegen die österreichischen Putschisten

Graz, 14. Dezember. In der weiteren Vernehmung im österreichischen Putschistenprozeß erklärte Dr. Pfrimer, er stelle fest, daß die Präparation und der Verfassungsentwurf 1929 verfaßt worden seien, und zwar auf Veranlassung absolut maßgebender und ausschlaggebender Stellen, die sich damit eingehend befaßt hätten. Wenn also die Vorbereitung einer derartigen Sache ein Hochverrat sei, dann hätte nicht er diesen Hochverrat begangen, sondern ganz andere Herren. Der Angeklagte bemerkte, daß die Absicht der Heimwehr, die Macht im Staate zu erlangen, ja auf dem Programm der Heimwehr offenkundig sei. Hätte die Regierung den wirtschaftlichen und staatspolitischen Forderungen der Heimwehr entsprochen, dann wäre kein Anlaß gewesen, weiteres zu unternehmen. Es sei nicht geplant gewesen, einen Putsch zu machen, oder auf gewaltsame Weise die Verfassung zu ändern. Nach kurzer Fragestellung stellte der Angeklagte die wirtschaftlichen und staatsrechtlichen Formen des Heimatschutzes auf, die an die Regierung zu stellen waren.

Dr. Pfrimer schildert dann seinen Aufenthalt auf Schloß Spielerhof. Am 13. September um 5 Uhr früh sei Landesrat Meyßner dorthin gekommen, dem er von der Waffenaufrufung des Heimatschutzes Mitteilung gemacht habe. Meyßner äußerte Sorge wegen eines Zusammenstoßes der Heimwehr mit der Exekutive, worauf Pfrimer einen neuerlichen Befehl herausgegeben habe. Meyßner sei nach Erlaß des Befehls zum Landeshauptmann Dr. Rintelen gefahren. Pfrimer sei vormittags nach Schloß Klingenstein gefahren, wo er nachmittags, als er erfahren hatte, daß die anderen Länder nicht mittun, den bewaffneten Aufmarsch liquidierte. Nun richtet der Staatsanwalt an Dr. Pfrimer eine Reihe von Fragen, zunächst, wie sich Dr. Pfrimer die Ueberreichung der Forderungen an die Regierung vorgestellt habe. Angeklagter: Wenn der Aufmarsch Erfolg gehabt hätte, würde ich wahrscheinlich Landeshauptmann Dr. Rintelen ersucht haben, unsere Forderungen der Regierung zu überreichen. Staatsanwalt: Und wenn die Regierung ein Nein dazu gesagt hätte? Angeklagter: Wenn der Aufmarsch ein vollkommener gewesen wäre, wäre dieses Nein wahrscheinlich nicht zu erwarten gewesen. Staatsanwalt: Sie wollten auch eine Verfassung ausarbeiten? Angeklagter: Die Regierung hätte zurücktreten und uns die Gewalt übergeben sollen. Staatsanwalt: Was hätten Sie getan, wenn die Regierung sich ablehnend verhalten hätte? Angeklagter: Mit allen Eventualitäten konnte man nicht rechnen. Auf weiteres Befragen erklärt Pfrimer, es sei vorgesehen worden, daß die wichtigen öffentlichen Gebäude vorsichtshalber besetzt werden sollten. Er gibt weiter zu, den Unterführern gesagt zu haben: ich zweifle nicht, daß sich die Exekutive neutral verhalten wird. Davon, daß man die Minister habe abschießen wollen, sei keine Rede gewesen. Damit war das Verhör Pfrimers beendet.

Aus Welt und Leben.

Schwere Schiffsunglücke.

Rom, 14. Dezember. Der italienische Hochseeschlepper „Teseo" ist heute früh auf der Fahrt nach Civitavecchia untergegangen. Dabei sind 36 Mann der Besatzung ums Leben gekommen.

Schanghai, 14. Dezember. Im Yangtse-Delta ereignete sich auf einem Dampfer, der 600 chinesische und japanische Passagiere an Bord hatte, eine Explosion. Ungefähr die Hälfte der Passagiere konnte gerettet werden.

Mit dem Auto verbrannt.

Senftenberg, 14. Dezember. Ein mit drei Personen besetzter Kraftwagen fuhr gegen einen Baum und geriet in Brand. Der Besitzer des Wagens wurde tödlich verletzt, ein Insasse verbrannte, der andere blieb unverletzt.

18 000 Chauffeure streiken.

Riga, 14. Dezember. Ein allgemeiner Streik der Autobusse und Taxameterdroschken ist heute hier und in der Provinz ausgebrochen. Am Streik sind etwa 18 000 Personen beteiligt.

Zwei Monate Sklarek-Prozeß.

Am 13. Dezember sind zwei Monate vergangen, seit der Sklarek-Prozeß in Moabit begonnen hat. In 31 Verhandlungstagen mit durchschnittlich sechsstündigen Sitzungen ist bis jetzt im wesentlichen nur der erste Teil der riesigen Anklage gegen Sklarek und Genossen erledigt worden, der die Lieferungsverträge zwischen der Sklarekschen Kleiderversorgungsgesellschaft und der Stadt und die dabei vorgekommenen Unregelmäßigkeiten behandelt.

Während die Angeklagten sich in etwa 20 Verhandlungstagen zu den einzelnen Anklagepunkten geäußert haben, waren die letzten 11 Tage dieses Zeitraums der Beweisaufnahme gewidmet, und zwar wurden bisher über 60 Zeugen vernommen, darunter bekanntlich zahlreiche Mitglieder des früheren und jetzigen Berliner Magistrats und viele Beamte der Stadtverwaltung. Man rechnet damit, daß die Beweisaufnahme über diesen ersten Teil der Anklage noch bis Ende der kommenden Woche dauern wird, und daß dann mit der erneuten Vernehmung der Angeklagten zum Teil 2, dem Stadtbankkomplex, begonnen werden kann, der wohl als Hauptpunkt der ganzen Anklage zu betrachten ist und einen großen Raum in der Anklageschrift einnimmt. Unter diesen Umständen läßt es sich schwer voraussagen, wann der Sklarek-Prozeß sein Ende finden wird.

Wenn Aerzte den Tod suchen.

Einen neuen Beweis, daß der freiwillige Tod in einem Zustand geistiger Umnachtung gesucht wird, liefert eine Statistik der Sterbefälle. Aus ihr geht hervor, daß von 66 Aerzten, die freiwillig aus dem Leben schieden, 33 zur Pistole griffen, 7 sich vergifteten, 6 den Gashahn öffneten usw., nur 2 nahmen eine größere Dosis eines Schlafmittels. Die wenigsten griffen also zu einem ihnen beruflich naheliegenden Mittel, die Mehrzahl wählte eine vom ärztlichen Standpunkt unzweckmäßige Todesar. („Wissen und Fortschritt", Augsburg.)

Was kostet ein Luftschiff?

Wenig dringt in die Oeffentlichkeit davon, daß seit einigen Jahren außer in Amerika, das durch seine Good-Year-Zeppelin-Gesellschaft zu Akron, wo sich der Zeppelin-Ingenieur Dr. Arnstein und andere deutsche Luftschiffingenieure befinden und durch das kürzlich in Dienst gestellte 208 000 Kubikmeter große Luftschiff „Akron" bekannt geworden ist, in Frankreich, Italien und Rußland Luftschiffe gebaut werden; man glaubt nach der Katastrophe des englischen Luftschiffes sei das Interesse für Luftschiffbau ziemlich erloschen. Wie sehr sich aber diese Industrie belebt hat, zeigt eine neue Zeitschrift „Monatshefte für Luftschiffwesen". Wir werden da über die vielen Luftschiffe unterrichtet, die sich die genannten Staaten für Militär- und Marinezwecke bauen. Die Angaben über diese Luftfahrzeuge lassen aber auch einen Schluß zu, wie Verkehrsluftschiffe inbezug auf Wirtschaftlichkeit zu beurteilen sind.

Interessante Zahlen geben über die Kosten von Luftschiffkonstruktionen Aufschluß. Darnach kostet das Luftschiff „Akron" 45 Millionen Zloty, die Betriebskosten im Jahr, wobei offensichtlich die Fahrkosten nicht mitgerechnet sind, 3 300 000 Zloty, bei einer Besatzung von 15 Offizieren und Deckoffizieren und 65 Mann (beim „Graf Zeppelin" kann man die Betriebskosten, d. h. auch die Fahrkosten, nach den Angaben von Dr. Eckener, sich ausrechnen und erhält für 5 Jahre 32 Millionen, also je Jahr mehr als 6 Millionen Zloty. Endlich sei aus den reichhaltigen Zahlenangaben noch hervorgehoben, daß bei einem Manöver das amerikanische Luftschiff „Los Angeles" in 70 Stunden ein Gebiet abgesucht hat, das so groß wie die Nordsee ist, und daß bei gedrosselten Motoren, bei einer Dauergeschwindigkeit von 74,2 Klm.-St., der Aktionsradius der „Akron" 24 115 Km. beträgt.

Einer, der seine Frau nochmals heiraten muß.

Wie die Bukarester „Dimineaza" meldet, steht die Verzichtleistung des rumänischen Prinzen Nikolaus auf seine Rechte als Mitglied des rumänischen Herrscherhauses unmittelbar bevor. Nach dem Austritt aus dem Herrscherhaus verliert Prinz Nikolaus alle bisherigen Rechte und Vorrechte, desgleichen seine militärischen Grade. Prinz Nikolaus war bisher Generalinspektor der rumänischen Armee und Vorsitzender des Obersten Armeerates, eine Charge, die nach der Thronbesteigung seines Bruders, des Königs Karol, eigens für ihn geschaffen worden ist. Der Prinz müßte auch auf seinen Namen verzichten und einen neuen Namen annehmen. Er könnte sich ferner nur noch mit besonderer Bewilligung des Königs in Rumänien aufhalten. Da die Ehe, die Prinz Nikolaus als Mitglied des Herrscherhauses eingegangen war, für ungültig erklärt worden ist, müßte er nach rumänischem Recht eine neue Ehe eingehen. Wie es heißt, wird der Prinz in d[illegible]sten Tagen Rumänien verlassen.

Araber in — Karpathorußland.

Aus Uzhorod wird geschrieben: In der unm[illegible]ar an der tschechoslowakischen Grenze gelegenen rumänischen Grenzstation Halmei lagert seit einigen Tagen eine etwa 60 Mitglieder umfassende Gruppe arabischer Nomaden, die aus einigen Ansiedlungen bei Algier stammen und ihren Lebensunterhalt durch Verkauf von in der Heimat hergestellten Teppichen fristen. Diese Gruppe wurde vor einigen Monaten in Konstanza ausgeschifft und begab sich zu Fuß bis zum tschechoslowakischen Gebiet, wo sie jedoch von den Behörden nicht eingelassen wurde. Da jedoch hier im Osten der Republik ein ziemlich harter Winter herrscht, haben die an unser Klima nicht gewöhnten Araber sehr unter der niedrigen Temperatur zu leiden. Die Araber haben entlang den Geleisen der Halmeier Eisenbahnstation ihr Lager in Zelten aufgeschlagen. Wahrscheinlich werden sie den Rückzug nach einem Schwarzen Meer-Hafen antreten.

Ein Walfisch in der Ostsee.

Im Aarösund wurde ein großer Walfisch gesichtet. Fischer trieben das Tier mit ihren Booten in die Haderslebener Förde, wo es getötet werden konnte. Der Walfisch, der um Skagen in die Ostsee gelangt sein muß, hat eine Länge von 25 Meter und ein Gewicht von schätzungsweise 10 000 Pfund.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m.b.H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe. — Druck: «Prasa» Lodz, Petrikauer Straße 101

Tonfilm-Theater
Zeromskiego 74/76

Tramzufahrt: Nrn. 5, 6, 8, 9, 16.

Anfang der Vorstellungen um 4 Uhr. Sonn- u. Feiertags 2 Uhr, die letzte Vorstellug um 10 Uhr.

PRZEDWIOŚNIE



Heute Premiere! Der erste Sprechfilm der göttlichen **Greta Garbo** Der Roman einer Dirne, die ein neues Leben beginnen will

„Anna Christie"

Im Beiprogramm: Filmaktualitäten und eine lustige Komödie.
Nächstes Programm: **„Im Westen nichts Neues"** nach dem Roman von **Erich M. Remarque.**

Preise der Plätze: 1.25 Zloty, 90 Gr. und 60 Gr.

Vergünstigungskarten zu 75 Gr. für alle Plätze und Tage gültig, außer Sonnabends, Sonntags und Feiertags.

Passepartouts u. Freikarten an den Sonn- und Feiertagen ungültig

---

Capitol
Zawadzka 12

Vom 14. bis 20. Dezember

Der Tonfilm von Weltruhm

David Golder

Erschütterndes Drama, welches die intimen Schwächen der Menschen bloslegt.

Hauptrollen:
Harry BAUER
Jackie Monnier

Außer Programm:
Aktualitäten aus d. Reiche

Populäre Preise. Beginn um 4.30 Uhr, Sonnabends und Sonntags um 12.30 Uhr.

Uciecha
Limanowskiego 36.

Heute und folgende Tage

Das gefeierte Dreigestirn

Iwan Mozzuchin
Nikolai Kolin
Natalia Lisenko

Leidensweg der Seele
(Kean)

Großes Drama aus dem bewegtem Leben des größten Aktors der Welt

Mozzuchin hat mit diesem Film Paris erobert

Corso
Zielona 2/4

Heute und folgende Tage

Doppelprogramm!

I.

Die Rache des Duan

Abenteuerfilm aus dem Wilden Westen

mit George O'BRIEN und Lucie BROWNE

II.

Gefährlicher Liebesroman

mit Betty AMANN, B. Samborski, Bodo und anderen

Oświatowe
Wodny Rynek

Heute und folgende Tage

Für Erwachsene:

Rud. Valentino

im Film

Der Sohn des Scheiks

Für die Jugend:

HEAD GIBSON

im Film

Im Wettkampf mit dem Wind

Viktoria
Kilinskiego 211

Vom 15. bis 21. Dezember

Schluß des Sensationsfilmes
3 Serien — 18 Akte

Goliat Armstrong
Herkules der schwarzen Berge

4. Serie
Den Wellen preisgegeben

5. Serie
Im Angesicht des Todes

6. Serie
Demaskierung

Nächstes Progamm
„Halka"
mit Chor- und Sologesang

Odeon Przejazd 2 · Wodewil Główna 1

Heute und folgende Tage

Lustige Woche
mit

Laurel und Hardy

1. Unausstehliche Knirpse
2. Wasserhelden

Außer Programm
Weltstimmen

Achtung! Ermäßigte Preise
1. Platz 1.50; 2. Platz 1.—; 3. Platz 75 Groschen

Chr. Commisverein z. g. U. in Lodz.



Am 13. d. M. verschied unser treues Mitglied, Herr

Karl Stenzel

Der Verstorbene gehörte unserem Verein seit der Gründung an. Wir verlieren einen aufrichtigen Förderer unserer Interessen, dessen Andenken wir stets in hohen Ehren halten werden.

Die Verwaltung
des Chr. Commisvereins z. g. U. in Lodz.

Rakieta
Sienkiewicza 40.

Heute und folgende Tage:

Marianne

in den Hauptrollen

Marion Davies
George Baster
Lawrence Gray
Cliff Edward
Renny Rubin

Außer Programm: **Tirli... Tirli...**

Nächstes Programm:
1905 — Das Jahr der Verbannten

Beginn um 4 Uhr nachmittags, Sonnabends und Sonntags 2 Uhr. Zur ersten Vorstellung alle Plätze zu 50 Groschen.

Christl. Comm'sverein z. g. U. in Lodz, Al. Kosciuszki 21, Tel. 132-00.

Sonnabend, den 19. u. Sonntag, den 20. ds. Mts. **großer** **Waren-Basar.** Der Verkaufsstand des Chr. Commisvereins empfiehlt: Plüschwaren, Kleiderstoffe, Plaids, Wollwaren, Baumwollwaren, Trikotagen, Strickwaren, Küchengeräte. Bücher u. a. m. Verkaufsstände der Firmen: E. Wedel — Schokolade u. Naschwerk; J. Lißner — Spielwaren; G. Pfeil — Handarbeiten; K. Freigang jr. — Porzellanwaren; „Slonsk" — Krawatten; Elfr. Wistehube — Manufakturwaren; Fr. Wagner — Hausgeräte, Küchenbedarf; „Olmar" — Tennisschläger, Skis. — Die Schirmwände zur Einrichtung der Verkaufsstände sind dem Verein von Frau Robert Nestler in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt worden. — Die Eröffnung des Basars erfolgt Sonnabend, den 19. d. M., um 5.30 Uhr nachm.

Zahnärztliches Kabinett

Glowna 51 Tondowska Tel. 174-93

Empfangsstunden: von 9—2 und 3—8.
Sonntag von 10—1 Uhr. — **Heilanstaltspreise.**

Dr. Heller

Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten

Nawrotstraße 2
Tel. 179-89.

Empfängt bis 10 Uhr früh und 4—8 abends. Sonntag von 12—2. Für Frauen speziell v. 4—5 Uhr nachm

Für Unbemittelte Heilanstaltspreise.

Dr. med. H. KRAUSKOPF

Geburtshilfe und Frauenkrankheiten

wohnt jetzt **Zgierska 15** Tel. 113-47

Sprechstunden von 4—7.

Kinder-Wagen,
Metall-Bettstellen,
Polster-Matratzen,
Wringmaschinen (amer.)
Waschtische,
Kinderstühle

im **Fabriks-Lager**

„DOBROPOL"

73 Petrikauer Tel. 158-61 **73**

Venerologische Heilanstalt

der Spezialärzte

Zawadzka Nr. 1

von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends, Sonn- u. Feiertags von 9—2 Uhr nachm. Frauen werden von 11—12 u. 2—3 von spez. Frauenärztinnen empfangen

Konsultation 3 Zloty.

Alte Gitarren und Geigen

kaufe und repariere auch ganz zerfallene

Musikinstrumentenbauer

J. Höhne,
Alexandrowska 64.

Dr. med.

M Feldman

Frauenarzt und Geburtshelfer

wohnt jetzt

Zawadzka 10

Tel. 155-77, Sprechstunden von 3—5 nachmittags.

Dr. med.

W. Eychner

Geburtshilfe und Frauenkrankheiten **wohnt jetzt**

Cegielniana 4 (früher 36)
(Neben dem Kino „Czary")

Tel. 134-72.

Empfängt von 2.30—4 u von 7—8 Uhr abends.

Achtung!

Der Storch kommt.
Haben Sie schon Kinder-Wäsche ?

Spezielle Abteilung für Kinderschuhe



Schuhe von Zl. **11.—**



Halbschuhe von Zl. **9.80**

Zu haben bei

J. FRIMER Petrikauer 75

Filialen: Petrikauer 112 und Petrikauer 148

Anzeigen haben in der „Lodzer Volkszeitung" stets guten Erfolg!

Dr. med. NIEWIAZSKI

Facharzt für Haut- und venerische Krankheiten, Untersuchung von Blut und Ausfluß, Elektrotherapie, Diathermie

Andrzeja 5, Telephon 159-40

Empfängt von 8—11 und 5—9 Uhr abends
Sonn- u. Feiertags von 9—1 Uhr
Für Damen besonderes Wartezimmer

Zahnarzt

H. SAURER

Dr. med. russ. approb.

Mundchirurgie, Zahnheilkunde, künstliche Zähne
Petrikauer Straße Nr. 6.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A.-G.

Aktienkapital: Zloty 1500000.— **Aktienkapital: Zloty 1500000.—**

Lodz, Aleje Kosciuszki 45/47, Tel. 197-84

empfiehlt sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen

zu günstigen Bedingungen;

Führung von

Sparkonten in Zloty und Dollar

mit und ohne Kündigung, bei höchsten Tageszinsen.

Warum schlafen Sie auf Stroh?

wenn Sie **unter** günstigsten Bedingungen, bei wöchentl. Abzahlung von **5 Zloty** an **ohne Preisaufschlag, wie bei Barzahlung, Matratzen** haben können. (Für alte Kundschaft und von ihnen empfohlenen Kunden **ohne Anzahlung**) Auch **Sofas, Schlafbänke, Tapczans und Stühle** bekommen Sie in feinster und solidester Ausführung Bitte zu besichtigen, ohne Kaufzwang!

Tapezierer P. Weiß

Beachten Sie genau die Adresse:

Sienkiewicza 18
Front, im Laden.

Deutscher Kultur- u. Bildungsverein „Fortschritt"

Mittwoch, den 16. Dezember, ab 7.30 abends Kilinskiego 145

Vereinsabend u. Gesangstunde des Männerchores.

Die Sänger werden ersucht, vollzählig zu erscheinen, da dies die letzte Singstunde vor dem öffentlichen Auftreten anläßlich der Kinderbescherung ist.

Donnerstag, den 17. Dezember, 7 Uhr abends, Petrikauer 109

Vorstandssitzung

Tagesordnung: Kinderbescherung und Weihnachtsfest. Das Erscheinen aller Vorstandsmitglieder ist Pflicht.

In Anbetracht der bevorstehenden Weihnachtsbescherung werden die Spendensammler ersucht, die eingesammelten Beträge dem Kassierer Otto Abel abzuliefern.